Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 42 (1897)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42. Jahrgang. 1897.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 10 Erscheint jeden Samstag. 6. März.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Die Landschulen. — Pädagogisches von der Landesausstellung in Genf. — Zur Lektüre. II. — Streiflichter zum gegenwärtigen Stand des Primarschulwesens in der Schweiz. IV. — Examenaufgaben für die zürcherischen Primarschulen. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Pestalozzianum in Zürich. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 3.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, Hauptprobe im Fraumünster (Eingang vom Fraumünsteramt her). Vollzählig und pünktlich! *Der Vorstand.*

Lehrerverein Zürich. — Methodisch-pädagogische Sektion. Sitzung Mittwoch den 10. März, abends 6 Uhr, im Hirschengrabenschulhaus, Zimmer Nr. 208. Tr.: Lange, Über Apperzeption.

Lehrerverein Zürich. Turnsektion. Nächsten Montag fällt die Übung aus. Für den Kurs für Spielleiter — drei Nachmittage in der letzten Ferienwoche — werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

Schweizerischer Lehrerverein. Zentralvorstand. 6. März, ab. 5 Uhr, in Aarau (z. Wilden Mann). Tr.: 1. Initiative. 2. Delegirtenversammlung. 3. Rechnung.

Schulkapitel Uster. Ausserordentl. Versammlung 6. März, 2 U., im Sekundarschulhaus Uster. Tr.: II. Vortrag über Geologie von Herrn Prof. Dr. Jul. Weber in Winterthur.

Handelslehrer.

An der **kaufmännischen Fortbildungsschule Winterthur** ist auf spätestens anfangs Mai nächsthin eine Lehrstelle für Merkantilfächer zu besetzen. Bewerber, welche befähigt sind, Unterricht in Spanisch eventuell auch Englisch zu erteilen, werden bevorzugt. Lohnende Existenz.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn A. Keller-Wirth, Rosenthalstrasse 4, Winterthur. [O V 107]

Billiger und bester Bezug für Schreibmaterialien als: Schulhefte, Zeichnungspapiere, Federn, Bleistifte etc.
Papierhandlung **G. Haemmerli, Lenzburg.**
Geschäftsbücherfabrikation, Linieranstalt. [O V 85]
Illustrirter Preiscourant, event. Muster gerne zu Diensten.

Mädchenpensionat „Lindengarten"

Oberuster (Zürich).

Mit Mai d. J. werden nebst dem Unterricht in Wissenschaften, Sprachen, Musik, Malen und Handarbeit noch Kurse für Weissnähen, Kleidermachen, Kochen und Gartenkunde eingerichtet. [O V 100]

Näheres durch die Vorsteherin **L. Hofmann.**

Lehrstelle an der Handelsschule

des **Kaufmännischen Vereins in St. Gallen** offen auf **3. Mai** nächsthin für **Französisch, Englisch** und **Spanisch,** eventuell nur eine oder zwei dieser Sprachen. 12 bis 16 wöchentliche Unterrichtsstunden. Honorar 60 Fr. per Semester für jede wöchentliche Unterrichtsstunde. (Daneben bietet sich in St. Gallen gute Gelegenheit zur Erteilung von Privatstunden.) (Ma 2404 Z) [O V 98]

Anmeldungen sind bis 20. März zu richten an Herrn **J. J. Nef-Nern,** Präsident des Unterrichts-Rates.

F. Chs. Scherf, Lehrer und Eidg. Experte, Villa (O F 490) Belle-Roche in **Neuchâtel** [O V 21]
nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. — Gute Pflege. — Familienleben. — Referenzen zu Diensten.

Offene Lehrstelle.

Uzwil, Lehrstelle der Sekundarschule für Deutsch, Französisch, Englisch und eventuell Latein. Gehaltsminimum 2500 Fr. bei wöchentlich 30—32 Lehrstunden. Anmeldung bis 20. März l. J. bei Hrn. J. H. Kuster, Schulratspräsident in Oberuzwil. [O V 102]

St. Gallen, 24. Februar 1897.

Die Erziehungskanzlei.

Töchter-Pensionat

Gründl. Ausbild. in der franz. u. engl. Sprache. Sorgfält. u. gute Pflege. Preis bescheiden. Referenz.: Herr **C. Städeli,** Englischviertel, Zürich V. Prospekt durch die Vorsteherin: Frl. **M. Haenny, Rolle,** Vaud. (M 6555 Z) [O V 104]

Töchter, die die ausgezeichneten Schulen der Stadt Neuenburg besuchen wollen, finden liebevolle Aufnahme bei Mme **Chevalley bei Serrières-Neuchâtel.** Referenzen zur Verfügung. [O V 111]

Zu verkaufen:

Gut erhaltene, komplete **Jahrgänge der schweizerischen Lehrerzeitung** seit 1868—1893. Gefl. Anfragen sub Chiffre **O F 991** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich.** (O F 991) [O V 105]

Erziehung.

In einem städt. Waisenhause des Kantons Bern sind noch einige Plätze für fremde, gut geartete und intelligente Kinder, Knaben und Mädchen, im Alter von 6—14 Jahren, frei. Sorgfältige Erziehung und Besuch der vorzüglichen Stadtschulen. Sich zu wenden unt. Chiffre S 756 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.** [O V 108]

Schweizer Seide ist die beste!

[O V 502] Wir offeriren

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe und Peluche

von **65 Cts.** bis **Fr. 38.** — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben,

Portofreier Versand an Private in jedem beliebigen Quantum.

Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten.

Luzern. — **Schweizer & Co.,** Seidenstoff-Export — *Luzern.*

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse Zürich Enge
empfiehlt ihre anerkannt preiswürdigen, kreuzsaitigen **Pianinos**, sowie einige ältere **gut reparirte** Instrumente zu möglichst billigen Preisen. (O F 8805) [O V 363]

Musikinstrumente
aller Art bezieht man am billigsten u. besten vom Fabrikationsorte selbst, und wende man sich deshalb an [O V 584]
Gotthard Doerfel,
Musikinstrumentenfabrik,
Klingenthal, Sachsen.

Neue und guteältere
Pianinos und Harmoniums
werden stets billigst und zu günstigsten Konditionen verkauft, vertauscht, event. auch vermietet. Offerten sub Chiffre O L 549 befördert die Expedition d. Blattes. [O V 549]

Schultinte Ia Qualität
in Korbflaschen und Fässern jeder Grösse. Muster gratis und franko. Wiederverkäufern günstige Preise und Bedingungen.
E. Siegwart, chem. Fabrik, in **Schweizerhalle** bei Basel.
(H 25 Q) [O V 10]

Der beste Reisebegleiter ist
Fenners
Zeichenunterricht
durch mich selbst.
Ein jeder kann mit Hilfe dieses Büchleins nach der Natur zeichnen.
Preis 3 Fr.
Verlag: **Art. Institut Orell Füssli,** Zürich. In allen Buchhandlungen zu haben.

Orell Füssli, Verlag,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

Pianinos
von **Römhildt** in **Weimar**
Apartes Fabrikat I. Ranges.
12 goldene Medaillen und 1. Preise.
Von **Liszt, Bülow, d'Albert** auf's Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorräthig, sonst directer Versandt ab Fabrik.
Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.
[O V 243]

Maturitätsprüfung in Zürich.

Wer sich der nächsten ordentlichen Maturitätsprüfung zu unterziehen wünscht, hat seine Anmeldung bis spätestens zum 14. März an den Unterzeichneten einzuschicken. Für diese Prüfungen sind die Bestimmungen des Reglements vom 25. Juli 1891 massgebend; dasselbe kann von der Kanzlei der Erziehungsdirektion bezogen werden. Die in § 10 dieses Reglements angeführten Ausweisschriften sind vollständig der Anmeldung beizulegen. Alle erforderlichen Angaben sind schon in der schriftlichen Anmeldung zu machen; insbesondere: *a)* ob der Aspirant im Griechischen geprüft zu werden wünscht, und wenn nicht, ob im Englischen oder Italienischen; *b)* in welcher Fakultät er sich immatrikuliren zu lassen gedenkt.

Die Maturitätsprüfung findet Ende März statt.

Die Zulassungsprüfung findet Ende April statt; die Meldungen zu derselben sind mit den in § 20 des Reglements angegebenen Schriften bis spätestens 20. April dem Unterzeichneten einzureichen.

Genauere Angaben über Zeit und Ort der Prüfung werden später den einzelnen Kandidaten direkt mitgeteilt werden. (O F 818) [O V 71]

Zürich, den 20. Februar 1897.

Prof. Dr. **Ernst Walder,** Heliosstr. 18, Zürich V.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind, unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges, bis den **20. März** nächsthin dem Direktor der Töchterschule, Hrn. *Ed. Balsiger,* einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung und Buchhaltung, den Comptoir-, Post- und Telegraphendienst.

Die **Fortbildungsschule** nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16—18 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung erforderlich. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Jährliches Schulgeld: 60 Fr. Der neue Schulkurs beginnt den 20. April. Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Die **Aufnahmsprüfung** findet den **25. März,** von morgens 8 Uhr an, im Schulhause an der Bundesgasse statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden. (O F 969) [O V 101]

Bern, den 20. Februar 1897.

Die Kommission.

Librairie F. PAYOT à Lausanne.

Allemand, F., Leçons de choses et narrations pour l'enseignement intuitif et la composition dans les classes élémentaires. fr. 2. —
— — Divertissements gymnastiques de l'enfance. Jeux et rondes pour les écoles, les jardins d'enfants, les salles d'asile et les familles. Cart. fr. 1. 50
André, A., Manuel de diction et de prononciation françaises. fr. 3. —
Elsener, Ch., Cours de langue italienne à l'usage des écoles et des études privées. fr. 5. —
Quayzin, H., Dictées Romandes. Cart. fr. 1. 75
Reitzel, A., Cours de langue allemande. Grammaire, thèmes, versions, lectures, exercices de conversation, vocabulaire.
1ère partie, toile fr. 3. —
2e partie, cart. fr. 3. 25
Rossel, V., Histoire de la littérature française hors de France. fr. 8. —
[O V 91] (O 206 L)
Tableau des poids et mesures du système métrique. fr. 12. —.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.
Schwizer Dütsch
52 Bändchen,
enthaltend
Poesie u. Prosa
in den verschiedenen
Kantonsdialekten.
Gesammelt von Professor Otto Sutermeister in Bern.
Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung.
Preis per Nummer 50 Centimes.
Es gibt Bändchen von 1, 2 und 3 Nummern.
Kataloge auf Verlangen gratis u. franco
Von der gesamten Presse mit wahrer Begeisterung aufgenommen und zu allgemeinster Verbreitung empfohlen!

In unserm Verlage ist erschienen:
Heinrichsbader Kochbuch
von **L. Büchi,** Leiterin der Heinrichsbader Kochschule. Mit 2 Ansichten der Küche und 80 Abbildungen im Text.
Eleg. gebunden Preis 8 Fr.
Dieses neueste Kochbuch empfiehlt sich vor andern als ein vorzüglich praktischer Ratgeber für das schmackhafte aber auch sparsame Kochen in der bürgerlichen Familie. Schon über 800 Töchter aus schweizerischen und ausländischen Familien haben nach diesem Lehrgang sich die Praxis der Kochkunst fürs ganze Leben angeeignet. Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen.
Verlag: Orell Füßli, Zürich.

Für die
Abonnenten d. Schweiz. Lehrerzeitung
Schweizerische
Portrait-Gallerie
VI. Halbband,
enthaltend 48 Bildnisse
— nur 2 Fr. statt 6 Fr. —
Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den sechsten Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.
Bestellungen sind zu richten an die Expedition der
Schweizerischen Lehrerzeitung
in **Zürich.**

Ernstes und Heiteres.

Schule und Lehrerstand stehen in steter Wechselwirkung. Das Steigen und Fallen der Schule bedingt das Steigen und Fallen des Lehrerstandes und umgekehrt.

K. König.
Lehrerverein und Lehrertage.

* * *

Ein Lehrerverein hätte schon dann völlige Daseinsberechtigung, wenn er auch weiter nichts leisten würde, als in seinen Mitgliedern den hohen Gedanken fortwährend wach zu halten: Ich muss mich mit Leib und Leben der Schule verschreiben; ich muss ihr alle meine Kräfte weihen.

K. König.

* * *

Lehrerzeitungen, wenn sie Gutes wirken wollen, müssen selbst die Kritik ihrer Leser herausfordern. *K. König.*

* * *

Wir bedürfen der fortgesetzten Anregung, weil wir gar zu leicht in ein Gewohnheitsstreiben, ja in einen innern Schlendrian verfallen.

Polack, Brosamen III.

* * *

Nicht was wir sagen, sondern was die Kinder lernen, entscheidet über den Wert der Schularbeit.

Polack, Brosamen, II 80.

* * *

— L.: Was war im alten Zürich da, wo die jetzige Bahnhofstrasse ist? Sch.: Da war — de Chrottegrabe (Fröschengraben).

— L.: Wie stund es mit dem Menschen, als er auf der zweiten Kulturstufe angelangt war? Sch.: Es stund etwas besser.

? ? ?

7. Welche Schriften und Hülfsmittel sind für Behandlung stotternder Kinder am empfehlenswertesten? *K. L.*

Briefkasten.

Hrn. *E. L. in B.* Das heisst so viel wie d. ganz. Jahrg. nachsend. Wenn mögl., wird's gesch. — Hrn. *J. M. in W.* Das Rütli ist farb. im Photochrom Zür. erhältl., das and. Bild in Farb. nicht bek. — Hrn. *K. in G.* Bereits an Sie abgeg. — Hrn. *J. P. in E.* Wend. Sie sich an die Erz.-Direkt. Z. Das Gesuch wird nicht abgeschl. werd.; und da drauss. werd. Sie gern ges. werd. — Hrn. *J. H. in W.* Die Init. soll zu kein. Irrt. mehr Anl. geb. — Sig. *H. R. in L.* Risv. erhalt. — Hrn. *Sch. in Fr.* Die Schrift üb. Pest u. and. sind auf d. Wege. — Hrn. *E. A. in Fr.* Die Stellenvermittlungsbureaux in England haben wir letztes Jahr in zwei Nummern (März und Mai) unter den „Kleinen Mitteilungen" angef. Ist Ihn Jahrg. 96 uns. Bl. nicht zur Verf., so werd. wir für betr. Nrn. besorgt s.

Die Landschulen.

„Das ist mein Schmerz, dass man eine volle Wirkung von der Schularbeit erwartet, aber kaum ein Fünftel der notwendigen Vorbedingungen gewährt! Es ist das ebenso widersinnig, als wenn ich von einer Maschine die volle Leistung erwartete, die bewegende Kraft aber auf ein Fünftel beschränkte.“ An dieses Wort von Polack (Brosamen, II 107) werden wir unwillkürlich erinnert, wenn wir die Verhältnisse betrachten, unter denen so viele Schulen auf dem Lande, insbesondere die Schulen der armen, abgelegenen Gemeinden arbeiten. — Von jeher haben sich die Städte zu Bildungszentren gestaltet, in denen erst private Mittel, dann Veranstaltungen des öffentlichen Wesens Bildungsanstalten schufen, die zunächst den Kindern der Reichen und nach und nach, bald mehr bald weniger, auch den Kindern der Armen zugänglich wurden. Die höhere Kultur, die sich in den Städten an den Zusammenfluss der materiellen und geistigen Güter knüpfte, kam daselbst bis zu einem gewissen Grad auch den untern Volksschichten zu gute; aber wie oft bedeutete die Stadtgrenze auch eine Schranke, an der die Bildungsbestrebungen Halt machten! Noch liegt die Zeit nicht weit zurück, da die Bevölkerung des Landes einfach „die armen Leute“ genannt wurden, die man nur zur Armut und zur Unwissenheit bestimmt glaubte. Kaum sind hundert Jahre her, seit Pestalozzi, sich dieser trennenden sozialen Schranke bewusst werdend, sein erschütternd: „Mich jammert des Volkes!“ ausrief. Seitdem sind die politischen, zum teil auch die sozialen Gegensätze zwischen Stadt und Land gefallen: die nämlichen Gesetze, die gleichen Schulvorschriften bestehen für die Dorf- und Stadtgemeinden (eines Kantons); aber es liegt in der Macht der Verhältnisse, dass in grössern Bevölkerungszentren mehr Mittel und Einrichtungen vorhanden sind, um die mit dem steigenden Verkehr sich stets weiter differenzirenden Bildungsbedürfnisse zu befriedigen. Nicht jedes Dorf kann seine eigene Sekundarschule, noch weniger eine Handwerkerschule, ein Technikum oder gar ein Gymnasium oder eine Hochschule haben. Hierin wird die grosse Stadt der kleinen und diese dem Dorf voraus sein, so gut als dieses Ruhe, frische Luft und Wasser vor jenen voraus hat. Aber selbst innerhalb der Volksschule, für die zu Stadt und Land (nach Kantons- und Bundesgesetz) die gleichen Vorschriften und Ziele gelten, welche Ungleicheit der Bedingungen, unter denen sie arbeiten! Wir wollen die Schwierigkeiten, mit denen Schule und Erziehung unter den Einflüssen einer Stadt oder gar Grossstadt zu kämpfen haben, nicht in Abrede stellen und diesen gegenüber gerne einer grossen Landgemeinde, ob rein landwirtschaftlich oder industriell, den Vorzug geben; doch welch ein Abstand der Verhältnisse, in denen eine Schule einer solchen Ortschaft und die eines armen kleinen Dorfes sich befindet! Es ist wahr, es hat sein Schönes, in einer Schule, unbekümmert um Kollegen, Meister zu sein, und der Lehrer einer ungeteilten Schule hat unter günstigen Umständen eine in mancher Hinsicht beneidenswerte Stellung; aber wie Gesundheit und Nahrung für ein tätiges Leben unentbehrlich sind, so ist auch der Erfolg der Lehrerarbeit von einer Reihe von äussern Umständen abhängig. Der Lehrer allein vermag beim besten Willen und beim heiligsten Eifer für seinen Beruf nicht alles von sich aus. Ein Schulzimmer mit Licht und Luft, eine gesicherte Existenz, eine anständige Wohnung, Ausrüstung der Schule mit den nötigen allgemeinen und individuellen Lehrmitteln, regelmässiger Schulbesuch seitens der Schüler sind unerlässliche Erfordernisse für eine gedeihliche Lehrtätigkeit. Wie steht es aber damit im engern und weitern Vaterland?

Die „Streiflichter“ haben eigenartige Verhältnisse enthüllt. Da ist in einer Gemeinde ein Schulzimmer mit 24 m^2 Bodenfläche für 65 Schüler; anderswo ein solches von 25 m^2 für 52 Schüler, an einem dritten Ort von 23 m^2 für 43 Schüler. Schulzimmer von 20, 19, 17, 14, 12, 11 m^2 kommen vor. Wie sehen diese Schulgebäude aus? Wie viele Fenster sind da? Was für eine Luft muss da herrschen? Wie sehen die Schulbänke aus? Sie sind alt, unzweckmässig. Wie steht es mit den Hülfsmitteln für den Unterricht, den Lehrmitteln? Kaum eine Wandtafel ist da; sie steht in dunkler Ecke. Sind ein Zählrahmen, ein Bilderwerk für die Elementarschule, eine Karte des Heimatkantons, der Schweiz, oder beider Halbkugeln vorhanden? Hier das eine, dort zwei dieser Hülfsmittel, aber wie lange schon im Gebrauch! Woraus besteht die Lehrerwohnung? Aus einem Zimmer in vielen Gemeinden des Kantons T., aus zwei Zimmern in vielen, vielen Gemeinden. Gar keine Wohnung (und kein Äquivalent dafür) haben Hunderte von Lehrern in den Kantonen Aargau, Graubünden, Wallis etc.

In acht Kantonen steht die Lehrerbesoldung noch unter 1000 Franken, in andern Gegenden ist sie kaum darüber. Und dabei soll sich der Lehrer anständig kleiden, seine Familie anständig durchbringen, Heiterkeit in seine Schule bringen, den Gemeindegenossen ein Vorbild sein, Vereine und Aktuariate unentgeltlich besorgen, an seiner Fortbildung arbeiten, Bücher kaufen, für die Schule noch dieses und jenes anschaffen, was die Behörde nicht anschaffen kann, weil keine Mittel vorhanden sind. Der Lehrer ist Mensch, er ist Bürger; er hat Verpflichtungen, er soll ihnen nachkommen. Wie kann er das bei den angedeuteten Verhältnissen? Je weiter entfernt er von den Bildungszentren ist, je mehr er in allem, was seine Fortbildung, die Ausrüstung der Schule mit Hülfsmitteln anbetrifft, auf sich selbst angewiesen ist, je mehr er der Gemeinde nnd seinen Schülern sein sollte, desto schlechter ist er bezahlt, desto schlechter wohnt er, desto unsicherer ist seine Stellung! Das ist die bittere Ironie unserer Schulverhältnisse. Die Statistik des Unterrichtswesens enthüllt sie, soweit dies Zahlen vermögen. Mehr ohne Zweifel und wirksamer vermöchte dies eine Schilderung einzelner drastischer Verhältnisse. Wie immer die Kenntnis der Krankheit nur zur Heilung führen kann, so wird auch für die Landschulen und die Lehrer an den kleinen und armen

Dorfschulen eine Besserung der Lage nur möglich sein, wenn die vorhandenen Übelstände ohne Scheu, aber sachlich und wahr aufgedeckt werden. Wir öffnen gerne die Spalten unseres Blattes für Darstellungen der Zustände, wie wir sie im allgemeinen angedeutet haben, und ersuchen die Lehrer, uns durch offene allseitige Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse zu unterstützen in dem Bestreben: *Bessere Sorge für die Schulen der armen Gemeinden! Besserung der Stellung des Lehrers auf dem Dorfe!*

Pädagogisches von der Landesausstellung in Genf.

Aus einem Vortrag von Dr. L. F.

Die nachstehende Betrachtung umfasst nicht das ganze Gebiet der Schulausstellung in Genf. Ich möchte lediglich über einige Unterrichtsfächer sprechen und lege mir dabei die Frage vor, ob sich wohl aus dem vielen ausgestellten Material die Methoden herausfinden lassen. Diesen Zweck verfolgte nach dem Katalog die ganze Ausstellung von Schülerarbeiten; sie sollte eine Vergleichung dessen ermöglichen, was in Sachen der Methode in den Kantonen geschieht. Und warum sollten sonst die vielen Hefte nach Genf geliefert worden sein? doch wohl nicht, damit die betreffende Schule mit ihren Leistungen glänze. Denn auch die schlechteste Schule besitzt etwa einen tüchtigen Schüler, dessen Arbeiten mit Hülfe des Lehrers mustergültig werden können. Aber selbst Examenarbeiten, wie sie z. B. aus dem Kanton Aargau von einem ganzen Bezirk vorliegen, sind unserer Sache weniger dienlich, weil darin die Methode des Lehrers zu sehr zurücktritt. Diese manifestirt sich überhaupt in den gewöhnlichen Heften viel zu wenig, und ich gehe vollständig mit einem Lehrer an der Stadtschule in C., Hrn. W. einig, der sich speziell über den Aufsatzunterricht folgendermassen ausspricht: „Die Absicht, die Methode des Aufsatzes durch Vorlage von Schülerarbeiten demonstriren zu wollen, dürfte ihren Zweck kaum erreichen. Wer die Methode kennen lernen will, muss in die Schule kommen und hören und sehen, wie der Lehrer mit den Kindern arbeitet.“ Ich hätte daher auch mit ziemlich leeren Händen Genf und die Schulausstellung verlassen müssen, wenn sich nicht viele Lehrer die Mühe genommen hätten, in kürzern oder längern Abhandlungen von dem in ihrer Schule angewandten Unterrichtsverfahren Rechenschaft zu geben. Wir lernen hiebei vieles, wenn auch das meiste, was geboten wird, nicht neu ist. Aber das Interessante besteht gerade darin, dass mancher Lehrer auf schon früher betretenen Pfaden wandelt, ohne eine Ahnung davon zu haben. So betrachtet er sich als Pfadfinder und hat für seine Person auch das vollste Recht dazu. Auch dürfte manchen Lehrern, die jahraus und jahrein nicht aus ihrer Schule herauskommen, vieles von diesem Alten noch neu sein, und anderes ist wohl wert, wieder ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden. Es sei mir daher gestattet, über einige Unterrichtsfächer das Wichtigste aus den vorgefundenen Notizen mitzuteilen.

Beginnen wir mit dem Hauptfach, der Muttersprache. Da liefern uns schon für das 1. Schuljahr wertvolles Material ein Lehrer und eine Lehrerin aus dem Kanton Zürich, Hr. W. und Fräulein L. B. aus R. Hr. W lässt die ersten Schreibübungen an der Wandtafel machen. Dabei können die Schüler beobachten, wie die einzelnen Buchstaben entstehen und die Lautzeichen miteinander verbunden werden. An der Wandtafel übt sich der Schüler selber und erhält auf derselben auch den ersten Lesestoff. Die Buchstaben werden vom Lehrer und dann vom Schüler benannt. Erst später folgt die schwierigere schriftliche Reproduktion. Die Schreibleseübungen an der Wandtafel dauern bis zu den Herbstferien. Erst nachher bekommen die Schüler die Fibel in die Hand, aber meist nur, um sich zu Hause zu üben; in der Schule braucht sie der Lehrer selten. Sehr gerne verwendet er als Lesestoff die Resultate vorausgegangener Besprechungen, die etwa in einfachen Sätzchen auf Oktavblättchen dem Schüler in die Hände gegeben werden, wie z. B. „Es ist bald neun Uhr. Die Schü-ler kom-men. Sie grüs-sen den Lehrer und sit zen still in die Bank. Jetzt schlägt es neun Uhr. Der Un-ter-richt be-ginnt.“ Die Schreibübungen auf Papier nehmen schon nach den Herbstferien ihren Anfang. Zuerst wird der im Sommer auf der Schiefertafel geübte Stoff, die Darstellung der einzelnen Buchstabenformen und ihrer Verbindungen, noch einmal wiederholt. Dabei sollen die Kinder mit der Feder bekannt und vertraut werden und sich die richtige Hand- und Körperhaltung aneignen. Darauf werden die Schreib- und Sprachübungen systematisch fortgesetzt. Dieselben werden zuerst in ein Schreibheft eingetragen und dann vom Lehrer den Kindern in ein anderes Heft diktirt. Um davon einen Begriff zu geben, skizzire ich sie kurz.

1. in, im, um, an, am etc. 2. nein, neun, mir, mein, man, vor, war, was etc. 3. tot, not, mit, weit, laut, leis etc. 4. er schlägt mich, du schweigst. 5. wir le-ben, wir le-sen etc. 6. ich ler-ne, du lernst, er lernt; ich fra-ge etc.

Um die Schwierigkeiten nicht ungebührlich zu steigern, verlegt Hr. W. gewöhnlich die Schärfung und Dehnung, sowie die Mehrzahlbildung ins zweite Schuljahr.

Am Schlusse seiner Auseinandersetzungen finden wir noch folgende Grundsätze: „1. Der erste Unterricht schliesst sich möglichst eng an die Betätigung des Kindes vor dem schulpflichtigen Alter an. 2. Der Unterricht der ersten Klasse hat sich streng nach der Begabung und dem Grad der geistigen Entwicklung des Kindes zu richten. 3. Das Ziel des Unterrichts suchen wir weniger im Erwerben von positiven Kenntnissen als in der naturgemässen Entwicklung und Steigerung der gesamten Kräfte des Schülers. 4. Lesen und Schreiben treten so lange in den Hintergrund, bis die geistige Entwicklung des Schülers dieser Hülfsmittel bedarf. 5. Zum Lesen darf dem Schüler nur der Stoff geboten werden, der sorgfältig verarbeitet ist. Die Anforderungen an die Schreibfähigkeit der Schüler sind zu beschränken. 6. Aller Unterricht in der Anfängerklasse steht im Dienste der Sprachbildung.“

Ähnlich verfährt die Lehrerin, Frl. B. Sie sagt: „Das Ziel des Sprachunterrichts der I. Kl. ist, die Schüler in

die Schriftsprache einzuführen, d. h. sie mündlich so weit zu fördern, dass sie in Denk- und Sprechübungen an Hand von vorgewiesenen Gegenständen, Bildern oder ausserhalb der Schule gemachten Anschauungen auf formell richtige, kurze, inhaltlich dem geistigen Niveau der Schüler angepasste Fragen in kurzen schriftdeutschen Sätzen zu antworten befähigt werden. Dass man auf dieser Stufe im Religionsunterricht, resp. bei Behandlung moralischer Erzählungen für Frage und Antwort sich des Dialektes bedient, dürfte selbstverständlich sein, weil das Gemüt des Kindes in dieser Weise angeregt wird. Zweitens sollen die Schüler schriftlich so weit kommen, dass sie am Schlusse des Jahres einfache Sätze niederschreiben können. Das Lesen geht mit der schriftlichen Übung Hand in Hand. Dieses zweite Ziel auf dem Wege des Sprachaufbaus, des Lautirens und Syllabirens nach und nach zu erreichen, ist der Zweck des Sprachheftes."

Hier schreiten die Übungen in ähnlicher Weise wie bei Hrn. W. allmälig vom Leichten zum Schweren vor. Sie beginnen mit den fünf Grundvokalen, die vom Schüler aus Wörtern wie I-da, I-gel, A-dam, E-sel, O-fen, U-fer herausgesucht, öfters nachgesprochen, auswendig gelernt und endlich niedergeschrieben werden. Dann werden einfache Konsonanten wie n, m, r hinten und vorn angefügt und diese Übungen fortgesetzt, bis das ganze kleine Alphabet durchgenommen ist. Darauf folgen die Schärfungen und Dehnungen, das grosse Alphabet, Zusammenfassung und Repetitionen, und am Ende werden von den Schülern nach gegebenen Ding-, Bei- und Tätigkeitswörtern selbständig kleine Sätze gebildet.

Um die Bestandteile der kleinen Wörtchen, die möglichst bald einen Begriff bezeichnen müssen, den Kindern recht klar zu machen, gebraucht die Lehrerin beim Schreiben an die Wandtafel verschiedenfarbige Kreiden. Jede wird nur für einen einzigen Laut verwendet. Dasselbe geschieht später zur Unterscheidung der Silben. Die Wandtafel wird das ganze Jahr vor Fibel und Tabellenwerk bevorzugt. Sämtlicher sprachliche Stoff wird nach vorangegangenem Lautiren an dieselbe geschrieben, teilweise von den Schülern diktirt und als Lesestoff verwendet. Ausserdem gebraucht Frl. B. eine selbstverfertigte Lesemaschine. Es werden etwa 100 Kartontäfelchen von 20 *cm* Höhe und von verschiedener Breite je nach der Buchstabengrösse zugeschnitten und darauf sämtliche Buchstaben geschrieben, immer nur einer; aber jeder muss in 7—9 Exemplaren vorhanden sein. An der Wand wird ein Brett horizontal befestigt, und die Lehrerin legt darauf jeweilen die Buchstaben, deren Laute sie in den Lautirübungen behandelt. (Schl. f.)

Zur Lektüre.

Von *Joh. Adolf Herzog.*

II.

Schüler S.: Wir besprechen Hebels Erzählung „Kannitverstan" und sollen in dieser Stunde an Beispielen zeigen, wie Menschen die Vergänglichkeit der irdischen Dinge inne werden.

L.: Willst du gleich damit den Anfang machen!

Sch. S.: Als ich noch die Gemeindeschule besuchte, kam einmal mein Vater dorthin, um zu sehen, wie ich mich aufführe und ob ich im Unterricht vorwärts komme. Er stand wohl eine halbe Stunde schweigend neben mir, und ich glaubte, er betrachte fortwährend meine Arbeit. Als der Unterricht beendet war, nahm er mich an der Hand und sagte mir auf dem Heimwege, wie er heute die Vergänglichkeit empfunden habe. Ich sitze jetzt an eben dem Platze, welchen er einst eingenommen, und da habe er geglaubt, auch wieder alle seine ehemaligen Schulkameraden in den Bänken zu sehen. Mein Vater war ganz wehmütig geworden und sagte beim Mittagessen, durch solche Beobachtungen sehe man, wie die Zeit verrinne und wie man alt werde.

L.: Die Darstellung hätte sich im einzelnen noch besser ausarbeiten lassen. Es wird hier freilich die Vergänglichkeit illustrirt, nur kommt niemand dazu, „zufrieden zu werden mit seinem Schicksal". Doch habe ich euch die Aufgabe auch absichtlich nicht so gestellt, sie hätte sonst zu schwer ausfallen können. Wir begnügen uns heute damit, wenn ihr den Unbestand der irdischen Dinge veranschaulicht. Nun mag uns B. etwas erzählen.

Sch. B.: Zu unserm Dorf gehört ein grosser Wald. Mitten in demselben befindet sich eine kleine Wiese, und da stand eine grosse alte Linde mitten drauf. Wir Knaben gingen oft nachmittags in den Wald, Holz zu suchen. Da zerstreuten wir uns nach allen Richtungen und trugen dann das Gesammelte auf die Wiese zusammen, wo jeder seine Beute auf einen Haufen legte. Wie wir abends mit der Arbeit zu Ende waren, spielten wir unter der Linde. Als wir aber wieder einmal in den Wald kamen, war der Baum vom Blitz zerschmettert, und wir wollten zuerst gar nicht begreifen, dass die Linde nicht mehr da sei, wo wir sie sonst immer gefunden hatten.

L.: Um den Verlust noch kräftiger hervorzuheben, hättest du den Reiz der Linde noch eingehender schildern können. Wenn ihr zum Spiele zusammenkamet, kletterten nicht einige hinauf, sangen oben und konnten sich im Astwerk ganz verstecken? Habt ihr nicht auch die Blüten gesammelt, und kamen nicht zu dieser Zeit Erwachsene zu der Blütenlese, wobei es viel Kurzweil gab? Lag nicht auch im Hochsommer der eine und andere einzig in dem Schatten des Baumes und hörte dem Rauschen der Krone oder dem Summen der Bienen zu, während es sonst im ganzen Wald stille war?

Sch. B.: Ja, das geschah alles.

L.: Darum hättest du es in der Erzählung auch verwerten dürfen, denn dadurch wäre der Lindenbaum auch deinen Zuhörern lieb geworden, und sie hätten dessen Verlust wie du bedauert. — Hören wir nun K. an!

Sch. K.: Beim Müller unseres Dorfes steht ein Knecht in Arbeit, welcher das Fuhrwerk besorgt. Er heisst Baschi, und alle Kinder kennen ihn. Ich vernahm von meinem Vater, dass Baschi vor etwa zehn Jahren in unsere Ortschaft kam. Vorher war er ein gut gestellter Mann in einer Gemeinde des Oberlandes; er hatte eine Wirtschaft und war sogar Ammann seines Dorfes. Bei jedem Anlasse hielt er damals Volksreden und machte gern Aufsehen. Er war kein guter Haushalter, denn um Aufsehen machen zu können, gab er übermässig viel Geld aus. Sein Anhang verliess ihn, als Baschi arm geworden war, da wurde ihm auch Haus und Hof verkauft. Jetzt muss er sich darein fügen, bei andern Leuten zu dienen. Mein Vater sagte oft, wenn wir auch dürftig leben müssen, so wollen wir doch zufrieden sein bei unserm wenigen Hab und Gut; es sei doch besser, als das Gefühl zu haben, dass man früher glücklicher gewesen.

L.: Welcher von den bisher erzählten Vorgängen illustrirt wohl am besten den einleitenden Gedanken Hebels?

Sch. G.: Der letzte.

L.: Weil?

Sch. G.: Weil dabei jemand zufrieden wird mit seinem Schicksal, wenn auch nicht viele gebratene Tauben für ihn in der Luft herumfliegen.

(Der Lehrer wird sich nun von jedem Schüler eine Erzählung geben lassen; der Unterricht erfreut sich auf diese Weise allgemeiner Aufmerksamkeit und kann durch Bemerkungen und Anleitungen, die der Lehrer gibt, die Schüler fördern in der

Fähigkeit, einen Stoff zu formen und sich zusammenhängend, selbständig und korrekt auszudrücken.)

L.: Was will Hebel mit dem Satze sagen: Auf dem seltsamsten Umwege kam ein deutscher Handwerksbursche etc.?

Sch. J.: Der Handwerksbursche kam auf Umwegen nach Amsterdam. Er suchte unterwegs Arbeit und ging deshalb von seiner Heimat aus kreuz und quer den Ortschaften nach.

L.: Du hast den Satz ganz missverstanden, weil du während des Lesens nicht auf dessen Sinn achtetest. Lies ihn noch einmal langsam und genau! (Es geschieht.)

Sch. K.: Der Handwerksbursche zog auf Umwegen in der Stadt Amsterdam umher.

L.: Lies den Satz noch einmal und lass nun „in Amsterdam" weg! (Es geschieht.)

Sch. K.: Der Handwerksbursche kam durch den Irrtum zur Wahrheit.

L.: Sehr wohl; aber dies sind die Worte des Buches. Du musst mir aber ausführlich sagen, was damit gemeint ist, damit ich sehe, du habest den Satz verstanden.

Sch. K.: Ich verstehe den Satz nicht.

L.: Hören wir, was Z. zu demselben sagt.

Sch. Z.: Wir erfahren erst aus dem folgenden, wie der Satz zu verstehen ist. Der Handwerksbursche glaubte nämlich, „Kannitverstan" sei der Name eines Herrn in Amsterdam. Das war sein Irrtum. Die Wahrheit aber, zu der er gelangte, ist die, dass alle irdischen Dinge unbeständig sind.

L.: Wir wollen sehen, ob jetzt auch K. den Satz verstanden hat!

Sch. K. erklärt denselben richtig.

L.: Sage mir jetzt noch deutlicher: auf welche Weise kommt der Handwerksbursche zur Erkenntnis der Wahrheit?

Sch. K.: Er hält zuerst den Kannitverstan für einen reichen Herrn, und dann glaubt er, derselbe sei gestorben.

L.: Ist dies die „Wahrheit", von welcher Hebel sprechen will? Du siehst doch, dies ist ja auch ein Irrtum; denn Kannitverstan ist ja gar nicht gestorben, weil es gar keinen Kannitverstan gab.

Sch. K.: Die Wahrheit ist, dass alle Leute sterben müssen, und dass auch der Reichste seinen irdischen Besitz verlassen muss.

L.: So ist es. Kann es auch bei uns vorkommen, dass jemand durch den Irrtum zur Erkenntnis der Wahrheit gelangt?

Sch. M.: Ja, dies kann überall geschehen.

L.: Besinnt euch ein wenig; wer weiss ein Beispiel dafür zu geben?

Sch. T.: Wir haben vor einiger Zeit die Erzählung „Das Wunderkästchen" von Chr. v. Schmid gelesen. Dort kommt die Hausfrau durch den Irrtum zur Wahrheit.

Sch. N.: Als ich einmal mit meinem Vater Kirschen pflückte, kletterte ich auf den Baum und stieg weit auf einen Ast hinaus. Der Vater warnte mich und sagte, der Baum sei alt und sein Holz brüchig; ich solle herunterkommen. Ich glaubte aber, mir könne nichts Schlimmes widerfahren und ging noch weiter hinaus. Da krachte der Ast; ich fiel hinunter und brach ein Bein.

L.: Diese Erzählung müssen wir uns etwas genauer ansehen. Welches war denn dein Irrtum?

Sch. N.: Mein Irrtum bestand darin, dass ich glaubte, der Ast werde mich tragen.

L.: Du bist aber nur *von* dem Irrtum zur Wahrheit gekommen, nicht *durch* den Irrtum; es geschah vielmehr durch den *Sturz*. Insofern eignet sich also das gegebene Beispiel nicht. Dieses leidet aber noch an einem zweiten Hauptfehler. Sage mir, hast du *wirklich* bei dem Sturz vom Baume dein Bein gebrochen?

Sch. N.: Nein.

L.: Du hast diesen Vorgang also nur erdichtet, um ein passendes Beispiel geben zu können?

Sch. N.: Ja.

L.: Das ist zu loben. Aber die Erzählung muss auch gut und passend sein. Es befriedigt uns hier nicht, dass ein Knabe um einer so geringfügigen Erkenntnis willen das Bein bricht. Das ist kein schönes Verhältnis zwischen seinem Irrtum und der Strafe. In der Wirklichkeit könnte dergleichen sich freilich zutragen; aber nicht alles, was im Leben geschieht, eignet sich, erzählt zu werden. Wenn du gesagt hättest, du seiest auf die Erde hinuntergefallen, ohne dich bedeutend zu verletzen, so hätte uns die Erzählung viel besser gefallen. Oder aber, wenn die Strafe so gross sein soll, müsste sie auch die Folge einer grössern Schuld sein. Wenn du gesagt hättest, du seiest gestürzt und habest das Bein gebrochen, weil du dem Vater gegenüber ungehorsam gewesen und dass du dann in der Folge aus der Erfahrung eine Lehre gezogen und den Eltern Gehorsam erwiesen habest, so würde uns die Erzählung besser gefallen haben, und sie hätte sich auch besser als Beispiel geeignet. Dein Sturz wäre nachträglich durch eine heilsame Wirkung gerechtfertigt und ausgeglichen worden. (Schl. f.)

Streiflichter zum gegenwärtigen Stand des Primarschulwesens in der Schweiz.

IV.

Der III. Band der „Schweizerischen Schulstatistik" orientirt in allen Richtungen über das *Arbeitsschulwesen*. Wir wollen aus dem überreichen Material, das hier vorgelegt wird, nur drei Tatsachen hervorheben. Einmal ist die Zeit, welche diesem hochwichtigen Unterrichtsfache eingeräumt wird, offenbar noch vielenorts eine durchaus ungenügende. Selbst Zürich z. B. hat nur drei Jahreskurse, allerdings mit je sechs Wochenstunden in meist über 40 Jahreswochen (Schwyz z. B. fünf Kurse mit 42 Wochen à sechs Stunden). Sodann finden wir die ohne Zweifel überall dringend wünschenswerten besondern Arbeitsschulzimmer nur ausnahmsweise, insbesondere in den Kantonen Zürich, Appenzell A.-Rh., St. Gallen, Aargau und Waadt, während anderswo das gewöhnliche Schulzimmer auch für diesen Unterrichtszweig dienen muss. Endlich fällt auf, dass die Besoldungen der Arbeitslehrerinnen nur in sehr wenigen Kantonen eine einigermassen befriedigende Höhe erreichen, und z. B. in Graubünden, Zug (fünf Stellen mit 10 Fr.!), Nidwalden, Tessin und Wallis in der Regel unter 50 Fr. stehen. Während in einigen Kantonen das Arbeitsmaterial an alle Schülerinnen unentgeltlich abgegeben wird (Zürich grösstenteils, Appenzell A.-Rh. überall ein Teil, Neuenburg, Genf, Baselstadt), finden wir noch Hunderte von Gemeinden in einer Reihe von Kantonen, wo in der betreffenden Kolonne kein *d* vermerkt ist, welches anzeigte, dass wenigstens die Dürftigen ihr Material von der Gemeinde unentgeltlich bekommen.

Im IV. Bande finden wir eine vollständige Zusammenstellung aller *ökonomischen Verhältnisse der schweizerischen Primarschulen:* Ausgaben für Besoldungen und individuelle Lehrmittel per Schule; Ertrag des Schulfonds; Beitrag der Gemeinden; andere Einnahmen; Vermögen in Schulhaus, Schulfonds, Mobiliar und Sammlungen; Ausgaben für Schulhausbauten seit 1881. Das Verhältnis zwischen den Leistungen der Gemeinden und dem Staate in den verschiedenen Kantonen ist aus den „Jahrbüchern des Unterrichtswesens" im allgemeinen bekannt. Hier können wir nachlesen, was jede einzelne Gemeinde an Schulsteuern aufzubringen hat. Die bezüglichen Angaben würden freilich erst dann ihre richtige Beleuchtung erhalten, wenn die Steueransätze, welche diese Lasten erfordern, hätten beigesetzt werden können, was indes, wie aus dem Vorbericht erraten werden kann, dem Verfasser kaum möglich gewesen sein dürfte. Interessant ist, zu sehen, wie hier eine Gemeinde einen grossen Teil ihrer Schullasten aus einem vorhandenen Fonds zu decken vermag, während dicht daneben andere fast den letzten Rappen durch Steuern aufzubringen haben. In den Kantonen Tessin, Waadt, Neuenburg und Genf fehlen die Schulfonds fast durchgehends, anderswo in sehr vielen Gemeinden. Dass die Ausgaben für individuelle Lehrmittel in Hunderten von Gemeinden fehlen, ergibt sich schon aus früher Gesagtem. Höchst interessant ist ein Vergleich der Schatzungswerte der Schulhäuser samt allfällig dazu gehörenden Liegenschaften. Welche Summe kann man als Minimalwert eines einigermassen genügenden Schulhauses annehmen? Sagen wir 5000 Fr. Tessin hat 130 Schulhäuser, die niedriger gewertet sind, und darunter 58, deren Schatzungswert unter 1000 Fr. (bis auf 200 hinab) beträgt! Nicht viel besser steht's im Wallis, und selbst in bessern Kantonen kommen gelegentlich Schulhäuser mit unter 2000 Fr. Schatzungswert vor. Das werden hübsche Lokale sein, nach

dem schönen Grundsatze: „Für die Jugend ist nur das Beste gut genug.“ Immerhin weist die betreffende Kolonne im allgemeinen recht stattliche Ziffern auf, namentlich in den Kantonen Zürich, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., Neuenburg und Genf.

Der V. Band, der stattlichste von allen, enthält detaillirte Angaben über sämtliche *mittlere, höhere und berufliche Schulen der Schweiz.* Wir erfahren für jede Anstalt das Eintrittsalter der Zöglinge, die Dauer der Kurse, die Stundenverteilung, die Personalien der Lehrenden und deren Besoldungen. Wir müssen darauf verzichten, hier auf Einzelheiten einzutreten. Nur zur Illustration des Standes der Lehrerbildung sei hervorgehoben, dass z. B. die beiden Seminarien für Lehrer und Lehrerinnen in Sitten keinen naturkundlichen Unterricht erteilen, und dass auch im Freiburgischen Lehrerseminar in Hauterive, sowie in der école secondaire et normale de St. Ursule in Freiburg Chemie und Physik nicht auf dem Pensum vorkommen. Im übrigen sei hier auf das „Statistische Jahrbuch der Schweiz“ verwiesen, das in allgemeiner Weise hinlänglich über das Fortbildungsschulwesen und die Berufsschulen orientirt.

Aus dem VI. Bande, welcher die Kindergärten, privaten Mittelschulen und Spezialanstalten (Waisenhäuser, Rettungs-, Taubstummen- und Blindenanstalten) behandelt, interessirt uns hier vor allem die letzte Rubrik.

Zürich hat 14 solcher Privaterziehungsanstalten mit 446 Schülern, d. h. von 126 Primarschülern befindet sich einer in einer Anstalt. Bern hat in 24 Anstalten 1021 Kinder, d. h. je ein Kind auf 96 Primarschüler. Luzern weist drei Spezialanstalten auf mit 255 Kindern, d. h. je eine Anstaltsversorgung auf 75 Kinder der Primarschule. Glarus hat 77 Kinder in drei Spezialanstalten, was 1 je auf 65 Primarschüler ausmacht u. s. w. Solothurn weist einzig eine Anstalt für Schwachsinnige auf mit 12 Kindern. Schaffhausen hat einzig eine Rettungsanstalt, Appenzell I.-Rh. ein Waisenhaus, Neuenburg desgleichen, und in fünf Kantonen scheint jegliche Vorsorge für körperlich oder geistig oder moralisch abnorm beanlagte Kinder durch geeignete Anstaltserziehung völlig zu fehlen.

Der VII. Band enthält das ganze statistische Material in zusammenfassenden Übersichten. Sofern derselbe einzeln käuflich wäre, möchten wir seine Anschaffung jedem Lehrer warm empfehlen, da er allein schon geeignet ist, ein Bild von dem vielfach noch völlig unbefriedigenden Stande unseres Schulwesens und der Art der Mängel, die ihm anhaften, zu vermitteln. Auf weitere Details hier einzutreten, würde uns jedoch zu weit führen. Der Gesamteindruck, den der aufmerksame Leser der „Schweizerischen Schulstatistik“ davontragen muss, lässt sich in folgende Worte zusammenfassen: Der Wunsch, das Schulwesen den Bedürfnissen der Zeit entsprechend auszugestalten, ist bei Gemeinden und Kantonen im allgemeinen vorhanden und vielenorts zeigt sich in Sachen eine Opferfreudigkeit, die mit Achtung und Freude erfüllt. Dennoch treffen wir in einem nicht unerheblichen Teile unseres Vaterlandes noch auf Schulzustände, die weit schlimmer sind, als man im allgemeinen nur zu ahnen vermag. Wenn geholfen werden soll, überall, wo's not tut, und rationell, so sind jährlich Millionen mehr erforderlich, als bisher aufgewendet wurden.

Die Beschlüsse der Erziehungsdirektoren in Luzern haben den Schreiber dies mit gemischten Gefühlen erfüllt. Darf man sich einerseits freuen, dass die Mehrheit der Departementsvorsteher des Erziehungswesens zu der Überzeugung gekommen ist, nur der Bund könne ihnen aus der Verlegenheit helfen, in der sie sich durch das Missverhältnis in ihrem Sollen, Wollen und Können befinden, so hat man auf der andern Seite wohl Grund zu besorgen, dass der geplante Schritt zu wenig mehr als einem Tropfen auf den heissen Stein führen werde. Alle Subventionen, welche der Bund bisher zuerkannt hat, sind mehr oder weniger ausdrücklich in der Verfassung vorgesehen. Wenn die neue Subvention, die wir anstreben, eine ihrer wahren Bedeutung entsprechende Würdigung und Erledigung finden soll, so müsste sie ebenfalls in der Verfassung vorgesehen werden. Andernfalls ist die Gefahr da, dass sie je und je als etwas Akzidentielles, nach momentanen Störungen zu Erledigendes angesehen werde, und diese Behandlung vertragen am allerwenigsten die Materien des Erziehungswesens, in denen nach festen Plänen auf Jahrzehnte muss gebaut werden können. Einige hunderttausend Franken, in dem Sinne votirt, dass je nach dem Stande der Bundesfinanzen, will sagen: je nachdem andere materielle Sorgen sich mehr oder weniger an die Oberfläche drängen werden, helfen nicht aus dem Elend heraus und dürften nirgends, am wenigsten in der Lehrerschaft, das Gefühl erwecken, die brennende Frage sei für einstweilen gelöst. Hoffen wir, dass die schweizerische Lehrerschaft mit aller Energie sich zusammenschliesse und nicht ruhe, bis für die schweizerische Volksschule eine **ausreichende** Bundesunterstützung so gesichert ist, dass kein politischer Zugwind sie mehr wird wegfegen oder in Frage stellen können. Vorläufig dürfte an unserer Pflicht, die Initiative für die nötige Ergänzung des Art. 27 zu ergreifen, nichts geändert sein. *St.*

Examenaufgaben für die zürcherischen Primarschulen.

Schuljahr 1895/96.

I. Elementarschule. *)

Religion.

A. Die Schüler erzählen ein paar Geschichtchen, die während des Schuljahres behandelt wurden; nachher werden auswendig gelernte Sprüche und Verschen wohlbetont aufgesagt. (Bei den kleinen Erzählungen lassen sich passende Bilder verwenden.)

B. Nacherzählen kleiner Geschichten, welche im letzten Schuljahr behandelt wurden; hernach Rezitiren von auswendig gelernten Sprüchen und Verschen. Gute Abbildungen dürfen in allen Klassen verwendet werden.

Sprache.

A. I. Kl. *a)* Benennen von Gegenständen im Schulzimmer, in der Wohnstube, im Garten (alles zu beliebiger Auswahl); mit Satzbildungen über die benannten und besprochenen Gegenstände im schriftdeutschen Ausdruck.

b) Lautiren. Kopf, Pferd, Strauch, Dank, Strumpf, Schrank, Saal, Moos, Meer, Schnee, Lied.

c) Sillabiren und Lautiren: Bauernhof, Wagenrad, Gartenblume, Pfauenfeder, Haselnussblüten; Ortsnamen (Auswahl frei). Während dieser Übung schreiben Schüler einzelne dieser ein- und mehrsilbigen Wörter an die Wandtafel.

d) Von der Wandtafel lesen die Schüler die Sätze: Wir können schon Sätzchen lesen. Die Eltern freuen sich über geschickte Kinder. Wir haben 14 Tage Ferien. Manche Knaben helfen dem Vater arbeiten. Die Stadtkinder gehen gerne auf das Land. U. s. w. (Zur freien Auswahl! Statt der grossen Buchstaben sind auch die kleinen gestattet.)

e) Leseübung aus der Fibel.

II. Kl. *a)* Besprechung über Frühlingsblumen in Gärten und Wiesen; oder über Baumfrüchte. Hierüber fortlaufend Satzbildungen mit Anwendung entsprechender Eigenschafts- und Tätigkeitswörter, alles in einfachen Sätzen. Einzelne Schüler schreiben solche Sätze an die Wandtafel.

b) Leseübung. Zur Auswahl werden bezeichnet aus dem Lesebuch die Nummern 38, 44, 51, 55, 60, 91. — Hernach Erzählen in der Mundart oder schriftdeutsch.

c) Rezitiren auswendig gelernter Sprüche und Gedichte.

III. Kl. *a)* Kurze Besprechung über die „Zeiteinteilung“ nach Nr. 17 auf Seite 129 und 130, verbunden mit Bildung von zusammengesetzten Sätzen und mit Anwendung der Bindewörter wenn, als, ehe, nachdem, bis, seit, weil u. a.

b) Leseübung. Zur Auswahl sind vorgeschlagen aus dem Lesebuch dies Nummern 94, 101, 104. Mündlich erzählen, unter Nachhülfe de Lehrers.

c) Rezitiren oder freies Erzählen.

B. I. Kl. *a)* Benennung von Tischgeräten, Speisen und Getränken, Werkzeug, Kleidungsstücken, verbunden mit Satzbildungen in schriftdeutschem Ausdruck.

b) Lautiren einsilbiger Wörter; z. B. schön, braun, gelb, Rock, Stein, Pfau, Dampf, Brand, Rand, Storch, Hans, Kranz.

c) Sillabiren und Lautiren. Z. B.: Rosenblüte, Baumnusskern, Dampfmaschine, Strassenarbeiter, Gärtnerlehrling, Buch-

*) Es wurde eine von den zwei Aufgabenserien verwendet, die sub *A.* und *B.* aufgeführt sind.

binderarbeit. Während dieser Übung schreiben Schüler solche Wörter an die Wandtafel.

d) Die Schüler lesen von der Wandtafel die Sätze: Der Frühling ist da. Schon singen Vögel in Garten, Feld und Wald. Im Tal hat es keinen Schnee mehr. Die Wiesen sind wieder grün. Es hat schon viele hübsche Blumen. Die Sonne scheint schon recht warm. Die Obstbäume bekommen bald Blüten. U. s. w. Statt der grossen Buchstaben dürfen auch die kleinen gebraucht werden.

e) Leseübung aus der Fibel: Wörter oder auch Sätzchen.

II. Kl. *a)* Besprechung über den Winter: Kurze Tage, lange Nächte, wenig Sonnenschein, Schnee und Eis. Kahle Bäume, kein Vogelgesang; warme Winterkleider, Holz und Kohlen nötig. Winterfreuden der Jugend. — Hierüber Satzbildungen mit Anwendung entsprechender Eigenschafts- und Tätigkeitswörter, in einfachen Sätzen; gleichzeitig Schreiben einiger Sätzchen an die Wandtafel.

b) Leseübung. Zur Auswahl sind vorgeschlagen aus dem Lesebuch die Nummern 12, 36, 82, 83, 89! — Nacherzählen in der Mundart oder schriftdeutsch!

c) Beantwortung von Fragesätzen aus dem „Anhang" (S. 97—102) nach freier Auswahl!

d) Rezitiren von Sprüchen und Gedichten.

III. Kl. *a)* Kurze Besprechung über „Naturerscheinungen" nach S. 121. Bildung zusammengesetzter Sätze, unter Anwendung der Bindewörter als, wenn, weil, ehe, nachdem u. a.

b) Leseübung. Es werden vorgeschlagen aus dem Lesebuch die Nummern 23, 25, 94! Freie Auswahl! — Versuche im Nacherzählen!

c) Mündliche Lösung der Aufgaben auf S. 124 und 125!

d) Rezitiren!

Rechnen.

A. I. Kl. Zu- und Wegzählen der Grundzahlen 1 bis 5, bis 30! Z. B.: 9 + 4; 12 + 5; 18 + 4; 21 + 3; 8 + 5; 17 + 4; 39 + 5; 16 + 4 u. s. w.; dann 12 — 5, 23 — 4; 22 — 5; 21 — 4; 30 — 5; 23 — 4; 21 — 5 u. s. w.

Angewandte Aufgaben. Z. B.: Eine Schule hat 32 Schüler, eine andere nur 27; wie viele mehr (weniger) hat die erste (zweite) Schule? — Von 11 Schülern einer Klasse sind 4 unfleissig; wie viele sind fleissig? — Eine Schule hatte bisher 31 Schüler; nun treten 4 Knaben und 5 Mädchen neu ein. Wie viele hat sie jetzt? — Ein reicher Bauer hat 6 Pferde, 5 Ochsen, 3 Kühe, 2 Ziegen und 4 Schweine. Wie viele Stück Vieh hat er? — Ein Schäfer hat 30 Schafe; er verkauft nach und nach 5, dann 4, dann 3, dann nochmals 5 Schafe. Wie viele Stück bleiben ihm? U. a. Beispiele mehr.

II. Kl. *Schriftlich.* Z. B.: 15 + 29 + 32 + 21 + wie viel = 100. 100 — 25 — 34 — 18 — 17 — 6 = ? — 52 + 47. 91 — 39. — 72 — 16 — 16 ... — 19 + 19 + 19 ... u. s. w.

Mündlich. Z. B.: Zerlegen der Grundzahlen 6, 7, 8, 9 in zwei Teile! — Ebenso Zerlegen der reinen Zehner 30, 40, 50 bis 90! — Wie viel sind 3 × 9; 4 × 7; 5 × 8; 6 × 6; 7 × 7 u. s. f.? — Wie manchmal kann ich wegnehmen: 2 von 10; 3 von 18; 4 von 32; 5 von 30; 6 von 24; 7 von 49; 8 von 40; 9 von 63 u. s. w.

Angewandte Aufgaben. Z. B.: Hans möchte 63 Bleisoldaten in 7, in 9 gleiche Reihen aufstellen! — Aus 40 Bleisoldaten will er 4, 5, 8 gleiche Reihen bilden! — 6 Fenster haben zusammen 48 Scheiben; wie viele Scheiben hat 1 Fenster? — Wie oft kann man 10 Rp., 20 Rp. von 1 Fr. wegnehmen? — Ich kaufe für 30 Rp. süsse Butter und bezahle mit 1 Fr.; wie viele Rp. bekomme ich zurück? — Otto schläft von nachts 9 Uhr bis morgens 6 Uhr; wie viele Stunden sind das?

III. Kl. *Schriftlich.* Z. B:

137 Fr.	132 Rp.	Zu addiren und Posten um Posten von der Summe abzuziehen!
319 „	209 „	
285 „	358 „	Aus dem Lehrmittel, z. B.: S. 48, Nummern 6, 8, 9, 12, 16 u. a. m.!
259 „	97 „	
	104 „	125 Fr. × 3, 5, 7, 9 = ? — 684 Fr.: 2, 3, 6, 9!

Mündlich zu rechnen. Z. B.: Heinrich sagt: Ich habe in der Sparkasse 24 Fr.; Emil sagt: Ich habe gerade dreimal so viel und dann erst noch 8 Fr. dazu. Wie viel sind das? — In einem Schulzimmer sind 24 dreiplätzige Schulbänke; 22 Bänke sind voll besetzt, auf der zweitletzten Bank sitzen 2, auf der hintersten ist nur 1 Schüler. Wie viele Schüler sind im ganzen? — Die Mutter kauft 4 Kg. Kaffee für 10 Fr.; wie teuer ist 1 Kg.? — Der Wind zerbrach in einer Wohnung 5 Scheiben; der Glaser setzt neue ein und verlangt für jede Scheibe 75 Rp.; wie viel kosten die Scheiben? — Der Vater kauft 20 Zentner Kohlen für 21 Fr.; wie hoch kommt 1 Zentner? — Der Gärtner setzt in einem Garten 10 junge Obstbäume und verlangt für jedes Bäumchen 90 Rp.; wie viel kosten diese 10 Pflänzlinge? — (Alles zur Auswahl.)

Singen einiger Lieder aus dem Büchlein!

B. I Kl. Mündlich. Z. B.: 17 + 5; 26 + 4; 19 + 3; 24 + 5; 28 + 3; 29 + 4. — 3 + 4 + 5 + 4 + 3 + 2 + 5 + 4 = ? — 23 — 5; 31 — 4; 22 — 5; 21 — 3; 34 — 5; 21 — 4 u. a. 30 — 2 — 3 — 4 — 5 — 4 — 3 — 2 — 5! — (Freie Auswahl!)

Oder: Ein Gartenbäumchen trägt 12 Birnen; 5, 3 fallen ab! — Ein Schüler hat 30 Rp.; er gibt 5 Rp. weg! — Von 33 Schülern sind 4 Schüler krank; wie viele sind anwesend? — Karl hatte in der Sparkasse 12 Fr. Er bekommt vom Vater 3 Fr., vom Paten 5 Fr. und von der Tante 2 Fr. Wie viel Fr. hat er jetzt? — Eine Klasse hatte zuerst 22 Schüler, später nur noch 17. Wie viele gingen fort? — Die Mutter hat 28 *m* Zeug und sollte 31 *m* haben. Wie viele *m* fehlen ihr? — Die Mutter möchte 15 Birnen unter ihre 3 Kinder gleich verteilen! — Der Lehrer will beim Turnen seine 20 Schüler in 4 gleich grossen Reihen aufstellen?

II. Kl. *Schriftlich.* Z. B.: 19 + 24 + 45 + 11 + ? = 100. — 18 + 23 + 35 + 14 + ? = 100. — 72 — 8 — 14 — 16 — 20 — 13 = ? Und ähnliche mehr!

Mündlich. Z. B.: Zerleget die Grundzahlen 6, 7, 8, 9, und hernach auch die reinen Zehner 60, 70, 80, 90 in 2 Teile! (Z. B.: 60 = 10 + 50; 20 + 40; 30 + 30; 40 + 20; 50 + 10.)

45 + ? = 100. — 100 — ? = 12. — 37 + 46. — 68 + 31. — 92 — 49. — 14 + 15 + 21. — 18 + 17 + 36. — 70 — 12 — 48.

Wie viel geben 3 × 8? 4 × 6? 5 × 7? 8 × 5? 9 × 6? Wie oft wegzählen kann ich: 2 von 10; 3 von 18; 4 von 28; 5 von 45; 6 von 48; 7 von 28; 8 von 40; 9 von 72? u. s. w.

Einige angewandte Beispiele. Z. B.: Aus einer Schule treten im Frühjahr 24 Schüler von 60 Schülern aus und 19 neue Schüler treten ein. Wie viele Schüler zählt nun diese Schule? — Eine Schule hat 47 Schüler; 28 Schüler haben bereits die nötigen Bücher. Wie vielen Schülern fehlen sie? — Eine Wohnung hat 9 Fenster und jedes Fenster 8 Scheiben. Wie viele Scheiben sind im ganzen? — Die Mutter hat 42 Pflaumen und diese sollen für zwei Tage ausreichen. Wie viele Pflaumen darf sie jeden Tag brauchen (bei gleicher Verteilung?) — Von 4 Kindern hat jedes 6 Hemden und 8 Nastücher. Wie viele Hemden und Nastücher sind im ganzen? — Ein Knabe hat 36 Rappenstücke und macht daraus 4 gleichwertige Häufchen; wie viele Einrappenstücke trifft auf jedes Häufchen? — Ein Schreibheft hat 8 Blätter; wie viele Blätter haben 2, 3, 5 solche Hefte? — Ernst hat 60 Bleisoldaten und will sie in 5, 6 gleichen Reihen aufstellen. — 1 *l* Milch kostet 20 Rp.; wie viele *l* bekommt man für 1 Fr., für 60, für 80 Rp.? (Zu beliebiger Auswahl!)

III. Kl. *Schriftlich.* Zählet folgende 5 Posten zusammen und macht dann durch Wegnahme der einzelnen Posten die Probe:

28 + 156 + 365 + 199 + 252 Tage = ? Tage — 28 Tage = ? Tage u. s. w. — 74 Rp. × 5, 7, 9. 132 Fr. × 2, 4, 6, 158 Tage : 2, 5. 760 Tage : 8. 357 Rp. : 7, 9. 216 Rp. : 6. (Auswahl frei.)

Mündlich. (Zu freier Auswahl.) Die Schule N. hat in der 1. Klasse 15, in der 2. 28, in der 3. Klasse 17 Schüler; wie viele im ganzen? — Die Realschule in B. zählt 27 Schüler in der 4., 19 in der 5. und hat im ganzen 60 Schüler. Wie stark ist die 6. Klasse. — Wie viele Minuten dauert es von 3 Uhr 12 Min. bis 4 Uhr? — Zwei Schüler sprechen von ihrem Spargeld. A. sagt: Mein Sparhafen beträgt jetzt genau 16 Fr. B. bemerkt: Ich habe dreimal so viel und dann erst noch 2 Fr. dazu. Wie viel hat B.? — Wie viel sind 4 × 25 Fr.; 8 × 36 Rp.; 7 × 19 Stunden.

Berechnet den vierten Teil von 500 Fr. (400, 80, 20 Fr.) — Wie oft (vielmal) kann man von 960 Fr. 8 Fr. wegzählen? — Wie mancher Monat verstreicht vom 1. Januar bis zum 30. Juni? Weitere Beispiele aus den „Vermischten Aufgaben" des Lehrmittels?

Singen einiger Lieder aus dem Gesangbüchlein; leichte Treffübungen erwünscht.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Mit Bezug auf die im Laufe des Monats März auf Veranlassung des eidgenössischen Departements des Innern vorzunehmende „Enquête über die Zahl der im volksschulpflichtigen Alter stehenden, körperlich und geistig zurückgebliebenen volksschulpflichtigen Kinder" wird von der Erziehungsdirektion an die Bezirksschulpflegen unter gleichzeitiger Versendung der bezüglichen Zählkarten am 27. Februar 1897 ein Zirkular erlassen, wodurch diese Behörden mit der Verifikation und Ergänzung des ihnen bis zum 15. März 1897 zuzustellenden ausgefüllten Zählkartenmaterials betraut werden, unter der Aufforderung, das verifizirte Material auf Ende März 1897 an die Erziehungsdirektion gelangen zu lassen.

Diplomprüfungen. Hr. *Gustav Billeter* von Männedorf hat die Diplomprüfung in klassischer Philologie mit der Gesamtnote I (vorzüglich befähigt) bestanden.

Hr. *Oskar Schmidt* von Wellendingen (Baden) hat die Diplomprüfung in klassischer Philologie mit der Gesamtnote I*b* (wohlbefähigt) bestanden.

Der von einer vom Erziehungsrate bestellten Kommission ausgearbeitete, zirka zwei Bogen starke Anhang von Lesestücken zum Lehrmittel der dritten Klasse der Alltagsschule von H. Wegmann wird genehmigt, und der Druck desselben in 20,000 Exemplaren verfügt.

Nachstehende Gemeinden gewähren an ihre Lehrer nachfolgende *Besoldungszulagen:*

Primarschulgemeinden: Oberengstringen Fr. 200 vom 1. Mai 1897 an; Ötweil-Geroldsweil Fr. 100 vom 1. Mai 1896; Zwillikon auch für den zweiten Lehrer Fr. 200 vom 1. Mai 1896 an; Wernetshausen Fr. 300, Fehraltorf Fr. 300, für beide Lehrer; Grafstall-Lindau ein Lehrer Fr. 300 und einer Fr. 600, Hutzikon Fr. 200 vom 1. Mai 1897, Rutschweil Fr. 200 vom 1. Mai 1897 an; Humlikon-Andelfingen Fr. 200 vom 1. Mai 1896 an; Madetsweil-Russikon Fr. 200 vom 1. Mai 1896 an; Wyl bei Rafz Fr. 200 vom 1. Mai 1896 an; Windlach Fr. 200 vom 1. Mai 1897 an.

Hr. *Gottfried Schlumpf* vom Mönchaltorf, Lehrer an der Primarschule Seuzach, wird auf eingereichtes Gesuch (gestörte Gesundheit) hin von seiner Lehrstelle auf Schluss des Schuljahres 1896/97 und aus dem zürcherischen Schuldienst entlassen.

SCHULNACHRICHTEN.

Wir machen unsere Leser neuerdings auf das im Inseratenteil verzeichnete Schriftchen von Hrn. Sekundarlehrer *Auer* in Schwanden aufmerksam:

Sorget für die schwachsinnigen Kinder.

Es ist eine von so wahrhaft menschenfreundlichem Sinne getragene Kundgebung und bekundet ein so tiefeingehendes Studium der vorliegenden Frage, dass jeder es lesen sollte, der es mit den armen Geschöpfen wohl meint, denen seine rettende Hand zu bieten schon längst des Staates Pflicht gewesen wäre.

Aargau. Unsere Bemerkungen betr. einer Neuauflage der aargauischen Lesebücher für die 7. und 8. Gemeindeschulklasse scheinen einen Einsender in letzter Nummer etwas unangenehm berührt zu haben. Braucht es hier unserer speziellen Versicherung, dass wir den Verfasser dieser Bücher, Hrn. Seminardirektor Keller, hochschätzen und dass unsere Kritik der Sache und nicht der Person gilt? — Wir finden, es könne für die Neuauflage unseres Lehr- und Lesebuches nur von Vorteil sein, wenn sich die Lehrerschaft öffentlich darüber ausspricht und ihre Wünsche rechtzeitig äussert — sich auch unter Umständen eines bessern belehren lässt. Was die Anmerkungen betrifft, die der Einsender von Nr. 8 zum besten rechnet, was das Buch enthalte, so geben wir gerne zu, dass in denselben eine grosse Summe geistiger Arbeit enthalten ist. Über die Nützlichkeit dieser Fussnoten aber kann man in guten Treuen verschiedener Ansicht sein. Den Vorteilen, die sie gewähren, stehen auch Nachteile gegenüber, die nicht zu übersehen sind. Für viele dieser Winke und Erklärungen wird der Lehrer dem Verfasser dankbar sein, aber oft wird ihm auch durch dieselben das Wort gleichsam vor dem Munde weggenommen. Der Einsender sagt wohl, die Anmerkungen seien selbstverständlich für den Lehrer bestimmt; aber die Schüler lesen sie doch auch und können mit Musse konstatiren, „dass er nichts sagt, als was im Buche steht". Für noch schlimmer aber halten wir den Umstand, dass die Anmerkungen oft auf die Aufmerksamkeit der Schüler direkt störend einwirken, dass ihre Gedanken durch dieselben zerstreut und abgelenkt werden. Z. B. wir behandeln das Sempacherlied und bei dem Worte Heertross wird aufgefordert, zu vergleichen: „Bruttrossel", das Gefolge einer Braut mit dem „Brutfueder". Oder wir lesen die Erzählung von König Alphons und seinen Edelknaben, die das Tischgebet vergassen. Da wird zu dem Ausdruck „den Durst löschen" beigefügt: „Der Magen knurrt, bellt, der Durst brennt. Der Magen in der Mundart beim Schwein als ‚Hund' bezeichnet." Wie weit ist da der Schritt von der Königstafel zum Wurstmahl, das sich der Schüler etwa bei Erwähnung des Schweinsmagens mitdenkt.

Was den grammatikalischen Teil des Lehrbuches anbelangt, so gedenken wir denselben keineswegs bloss mit einem Bonmot abzutun. Wir werden uns in einer nächsten Nr. gestatten, darauf zurückzukommen." *-e-.*

Bern. (Korr.) Die sogenannte *Fellenbergstiftung* im Betrage von 10,600 Fr. ist durch Beschluss der Generalversammlung an die bernische ökonomische und gemeinnützige Gesellschaft übergegangen. Diese Stiftung war im Jahre 1871 bei Anlass des hundertjährigen Todestages Emanuels von Fellenberg ins Leben gerufen worden. Es sollte mit den eingegangenen Geldern eine Anstalt nach Muster Hofwyls gegründet werden. Anfangs ging die Sammlung gut, die Beiträge flossen reichlich; allein bald versiegten die Ströme, und der Gedanke an die Errichtung einer Anstalt musste fallen gelassen werden. Man begnügte sich damit, die Zinsen des vorhandenen Kapitals zur Ausbildung von Armenlehrern zu benutzen. Auch die neue Verwaltung wird das Geld auf dieselbe Weise verwenden. *m.*

— (Korr.) Die Frauen wehren sich für ihr Postulat, in den Schulbehörden auch Sitz und Stimme zu erhalten. Das dahinzielende Gesuch um Gewährung einer Vertretung wurde freilich von sämtlichen Schulkommissionen abgewiesen, weil das Gesetz nur stimmfähige Bürger als wahlfähig erklärt. Der Frauenverein „Schulfreundliche" gibt sich jedoch damit nicht zufrieden, sondern richtet an die Behörden eine Petition um Änderung des Gesetzes bezüglich der Wahlfähigkeit der Schulbehörden. *m.*

Genève. La question de l'énseignement biblique à l'école primaire, qui avait été discutée au Congrès de Genève, a été reprise par la *Société pédagogique* genevoise. Voici la conclusion adoptée à l'unanimité: „L'école populaire doit observer la neutralité la plus absolue en matière confessionnelle; elle doit s'abstenir de toute propagande religieuse, quelle qu'elle soit, de même qu'elle doit éviter de prêcher l'incrédulité ou de semer le scepticisme dans l'âme de l'enfant.

Schwyz. Wenn der Verfasser der „Streiflichter zum gegenwärtigen Stand des Primarschulwesens" in der letzten Nr. der „Schweiz. Lehrerztg." sagt, dass in vielen Kantonen gar nichts geschehe, um die Beschaffung der individuellen Lehrmittel und der Schulmaterialien zu erleichtern, so trifft dieser Vorwurf für den Kanton Schwyz, der auch genannt wird, nicht ganz zu. Allerdings ist es nur *eine* Gemeinde, welche *sämtliche* Lehrmittel *gratis* an *alle* Schüler abgibt. In allen andern Gemeinden des Kantons jedoch werden wenigstens an unbemittelte Schüler die Schulmaterialien unentgeltlich verabreicht. Im Bezirk Einsiedeln z. B. verausgabt man jährlich zirka 2000 Fr. zu diesem Zweck, und jedes irgendwie bedürftige Schulkind, komme es, woher es wolle, wird unterstützt.

Letzte Woche versammelten sich zirka 50 Mitglieder, worunter 35 Lehrer, aus den drei schwyzerischen Sektionen des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz zur Gründung eines kantonalen Verbandes. Eingeladene ausser der Peripherie des Vereines strebten die Gründung einer *Kantonal-*

lehrerkonferenz nach dem Muster von Luzern an, blieben aber, wie das vorauszusehen war, in Minderheit.

St. Gallen. Die Aufnahmsprüfung in das Seminar zu Rorschach findet am 6. und 7. April statt (Anmeldung bis 31. März); für die Kantonsschule 9. und 10. April. Die Konkursprüfung für Primarlehrer 29. und 30. April (in Rorschach), für Sekundarlehrer am 12. und 13. April (Kantonsschule St. Gallen). Anmeldungen bis am 17. resp. 3. April.

— Das amtliche Schulblatt veröffentlicht eine sehr schöne Arbeit von Frl. *A. Bohl*, Lehrerin an der Schule für schwachbegabte Kinder in St. Gallen, über „Fürsorge des Staates für die Erziehung schwachsinniger Kinder".

Vaud. Le Grand Conseil, dans sa séance du 15 février a adopté le projet de loi concernant la pension de retraite pour le corps enseignant primaire. Cette pension, qui était jusqu'ici de 500 fr. pour les régents, est portée à 900 fr. après 30 ans de service; celle des régentes, qui était de 400 fr., est élevée à 720 fr. La contribution annuelle à payer sera de 50 fr. au lieu de 20 fr., pour les régents et de 30 fr., au lieu de 10 fr, pour les régentes. Un article complémentaire ainsi conçu a été ajouté: „Peuvent être mis au bénéfice de la pension de retraite les maîtres spéciaux brévetés chargés d'un enseignement dans les écoles primaires." Mr. *Ruchet*, chef du département, annonce qu'une loi spéciale sur les écoles enfantines est en préparation; dès qu'elle aura été adoptée on règlera ce qui concerne la pension de retraite des maîtresses d'écoles enfantines et de cours de couture. — La nouvelle loi, votée à l'unanimité, entrera en vigueur de 1 mai.

Zürich. (Einges.) Wir möchten die Kollegen von Zürich und Umgebung an dieser Stelle speziell auf das *Konzert des Lehrergesangvereins Zürich* aufmerksam machen, das *morgen Sonntag abends* 5½ *Uhr* in der *Fraumünsterkirche Zürich* stattfindet. (Kassa-Eröffnung 5 Uhr; Dauer des Konzertes höchstens 1½ Stunden.) Das Programm ist ein sehr gewähltes. Neben Kunstgesängen — wir wollen nur nennen die wundervolle Hegarsche Komposition „Weihe des Liedes" und den belgischen Preischor „Israel" von Tilmann, der in der Schweiz noch nie gesungen wurde und an die Sänger die allerhöchsten Anforderungen stellt — werden einfachere und schwierigere Volksgesänge zum Vortrag gelangen. Als Solistin ist die Opernsängerin Frl. *Randen* gewonnen worden. Sie wird eine Arie und die Solo-Partie in der Brahms'schen Rhapsodie singen. Neben dieser Sängerin par excellence wirkt als Solist der Violinvirtuose *Brun* mit. Der Meister auf der Orgel, Hr. *Lutz*, eröffnet das Konzert mit einem Orgelvortrag. Ein hoher, seltener Genuss ist bequem und bei sehr bescheidenem Eintrittspreise zu haben; es sollte darum jeder Lehrer von Zürich und Umgebung, der dem Lehrergesangverein nicht angehört, dessen edle Bestrebungen er aber anerkennt, es sich zur Pflicht machen, das Konzert entweder allein oder selbander (-dritt, -fünft) zu besuchen. Und wenn wir uns der stillen Hoffnung hingeben, diese genossene reine Fastnachtsfreude könnte bewirken, dass einige Dutzend sangeskundiger Lehrer von Zürich und Umgebung sich eventuell entschliessen, dem Lehrergesangverein beizutreten, so wird diesen Sanguinismus uns niemand verargen. Wir meinen eben seit Jahren, bei gutem Willen könnte in Zürich ein den grossen deutschen Lehrergesangvereinen ebenbürtiger Verein entstehen. Geeignetes „Holz" wäre ja genug vorhanden, ebenso ein tüchtiger Künstler, der daraus eine prächtige „Pfeife" schnitzen könnte .....

— *Uster.* Die erste Kapitelsversammlung (19. Februar) folgte während 1½ Stunden mit höchstem Interesse dem freien und leicht fasslichen, man möchte fast sagen populären *Vortrage über Geologie* von Hrn. *Prof. Dr. Jul. Weber* in Winterthur. Die Freude und das Verständnis, das gerade auch die jüngern Lehrer diesem Fache entgegenbringen, ist gewiss nicht zum wenigsten dem soliden Unterrichte des ehemaligen Seminardirektors Dr. *Wettstein* in Küsnacht zuzuschreiben, der eben für ein rechtes Verständnis des Gebotenen sorgte. Die weitern Vorträge werden am 6. und 20. März folgen. Da zum vollen Erfassen des Stoffes nach der Theorie die Praxis gehört, so ist denn beschlossen worden, im Laufe des Sommers unter Leitung des Hrn. Prof. Weber zwei geologische Exkursionen, eine halbtägige, von Uster durchs interessante Aathal nach Pfäffikon, und eine ganztägige, ins Murgthal und an den Fuss des Mürtschenstockes, auszuführen. — Nach diesem ersten Vortrage sprach Hr. *Gossweiler*, Lehrer in Ebmatingen über die *Gletscherlawine an der Altels* am letzten 11. September. Da eine grosse Karte im Masstab von 1 : 3200 und eine Menge kleinerer, sowie auch Photographien von Herrn Prof. Heim in Zürich, der im letzten Neujahrsheft der naturforschenden Gesellschaft diesen Sturz bespricht, zur Verfügung standen, gestaltete sich auch dieses Referat zu einem interessanten. — Noch wurde die Anregung gemacht, es möchten Schritte getan werden, dass auch in Uster ähnlich wie in Rüti und nun ja bald in Andelfingen, ein *Gesangsdirektorenkurs* stattfinden möchte. Der Aufschwung des gesanglichen Lebens stellt in unserer Gegend an die Lehrer, die gewöhnlichen Leiter der Vereine, die höchsten Anforderungen auch auf diesem Gebiete, und so fand denn der geäusserte Wunsch lebhaften Anklang. —*dm*—

Pestalozzianum in Zürich.

In der Versammlung des Schulkapitels Zürich vom 27. Februar 1897 hielt Herr Sekundarlehrer Wartenweiler von Oerlikon einen recht interessanten und lehrreichen Vortrag über *Galvanismus* und dessen Behandlung in der Schule. Zur Belebung und Unterstützung seiner mündlichen Auseinandersetzungen hat der Vortragende eine Reihe selbstverfertigter *Apparate* vorgewiesen und in Funktion treten lassen, die verdienen, allgemeiner bekannt zu werden, einesteils wegen ihrer Einfachheit und Wohlfeilheit, anderenteils aber, weil sie eine passende, man kann sagen notwendige Ergänzung unseres zürcherischen obligatorischen Schulapparates bilden. Mit sehr verdankenswerter Bereitwilligkeit hat nun Hr. Wartenweiler der Direktion der Sammlungen des Pestalozzianums diese Apparate für einige Zeit zur Verfügung gestellt; wir erlauben uns darum, hier auf deren Ausstellung besonders aufmerksam zu machen. Sie umfasst:

1. Apparat zur Demonstration der Reibung von Flüssigkeiten in engen Röhren und damit zugleich zur Veranschaulichung des grössern Widerstandes, den der galvanische Strom in dünnen Leitern findet. 2. Schlitten-Galvanometer. 3. Stromwechsler. 4. Voltmeter. 5. Ampèremeter. 6. Ampère- und Voltmeter. 7. Apparat zur Demonstration der Verzweigung eines Stromes und Kuppelung mehrerer Ströme. 8. Einfacher galvanoplastischer Apparat. 9. Telegraph. 10. Apparat zur Umsetzung des galvanischen Stromes in Bewegung.

Dieser Ausstellung ist noch ein Heft beigelegt, welches Zeichnungen und Gebrauchsanweisungen folgender Apparate desselben Erstellers enthält:

1. Krahn. 2. Apparat zur Vergleichung des lotrechten und gleichzeitigen parabolischen Falles in bezug auf Weg und Geschwindigkeit. 3. Modell der Turbine. 4. Apparat zum Nachweis des Luftwiderstandes (Windflügel). 5. Modell des Kehlkopfes. 6. Vergleichende Darstellung der senkrechten und schiefen Beleleuchtung und Erwärmung. 7. Bussole mit kardanischer Aufhängung. 8. Apparat zur Demonstration der Reibungselektrizität. 9. Gasometer für Gasmischung. 10. Apparat für Leuchtgasbereitung.

Bestellungen auf diese Apparate, von denen einzelne in kurzer Frist fertig erstellt werden, können in der Schulausstellung gemacht werden. *B.*

VEREINS-MITTEILUNGEN

Schweizerischer Lehrerverein.

1. *Jahresbeiträge* pro 1897 erhalten von Frl. S. E. in Z. V, J. K. in G. (Thurg.), A. B. in G. (St. G.).

2. *Lehrerwaisen-Stiftung.* Vergabungen vom 11. bis 28. Februar. F. X. B. in W. (Luz.) 1.—; Frl. S. E. in Z. V 9. —; F. in M. 3. —; Kollekte im *Schulkapitel Zürich* 265.30; H. D. in Z. V 2. —; J. J. M. in K. 3. —. Summa 283. 30. *Total* vom 1. Jan. bis 28. Febr. 1897 *Fr. 657. 80.*

Den Spendern und Spenderinnen herzlichen Dank!

Zürich V, 1. März 1897. *Der Quästor.*

Kleine Mitteilungen.

☞ Wir machen die Leser nochmals auf die Schrift von G. Stucki: *„Die Jugenderziehung in der Schweiz“* aufmerksam. Preis 25 Rp. Siehe letzte Nummer.

— *Besoldungserhöhungen.* Primarsch. Altishausen-Graltshausen von 1200 Fr. auf 1300 Fr.; Bettwiesen auf 1300 Fr.
-d-

— Die *Pestalozzigesellschaft Zürich,* die mit rüstigem Eifer an der Volksbelehrung arbeitet, hat zu Ehren der Gedächtnistage von Gellert und J. G. Nägeli Vorträge veranstaltet.

— Der Kanton Zürich hat mit grossem Mehr (35,000 St.) Herrn *H. Ernst,* Stadtrat, früher Sekundarlehrer, in Winterthur, zum Regirungsrat gewählt. Die Schule setzt auf diese Wahl zur Förderung des Schulgesetzes, wie zur Besserung der Hochschulverhältnisse grosse Hoffnungen.

— Die *galizischen Lehrer* wählten als Vertreter des Lehrerstandes im Bezirksschulrat Lemberg eine Lehrerin.

— Im *badischen Lehrerverein,* der in den letzten Jahren so grosse Erfolge aufzuweisen hatte, nimmt die Beratung der Statuten eine solche Form in der Fachpresse an, dass der Vorstand zum Frieden mahnen muss.

— In Berlin haben sich 88 Schulen auf ein Schreiben des „Vereins zur Förderung der Blumenpflege in den Schulen“ bereit erklärt, der *Blumenpflege* näher zu treten.

— *Berlin* hat ein jährliches Schulbudget von 11,393,700 Mark.

— Herr Stelling in Hamburg empfiehlt in der „Päd. Ref.“ für die obersten Schulklassen Abschaffung des Lesebuches und dafür Lesen grösserer Dichtungen und Erzählungen.

— Nach dem Muster der Dohrnschen Anstalt in Neapel wird bei Sebastopol eine *biologische Station* im Schwarzen Meer errichtet werden.

— Die *Union* hatte Ende 1895 ein Eisenbahnnetz von 290,677 km.; Frankreichs Bevölkerung zählte 1896 (März) 38,228,969 Seelen (133,819 mehr als 1891).

— Der *holländische* Lehrerbund zählt nahezu 4300 Mitglieder in 130 Sektionen. Das Vereinsorgan „De Bode“ soll von nun an wöchentlich erscheinen.

— In Deutschland gibt es 117 Schul- u. Lehrerzeitungen.

Thurgauische Kantonsschule.

Neueintretende Schüler sind **bis spätestens den 3. April** mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten anzumelden. Der Anmeldung sollen beigelegt werden: 1. ein Altersausweis (Geburtsschein), 2. ein Zeugnis über Betragen, Fleiss und Fortschritt aus der zuletzt besuchten Schule, 3. für die Zöglinge, deren Eltern nicht in Frauenfeld oder Umgebung wohnen, ein Bürgerausweis oder ein Heimatschein. Zugleich soll angegeben werden, ob der Schüler das Gymnasium oder die Industrieschule (technische, merkantile Abteilung) besuchen will. Schüler, die nicht in das Konvikt eintreten, sind gehalten, bevor sie definitiv einen Wohn- oder Kostort wählen, dem Rektor hievon Anzeige zu machen.

Die Angemeldeten haben sich **Mittwoch den 7. April,** morgens 7¾ Uhr, zur Aufnahmsprüfung im Kantonsschulgebäude einzufinden. Der Beginn des neuen Schuljahres ist auf **Montag den 26. April** festgesetzt.

Frauenfeld, den 25. Februar 1897.

[O V 106] (F 3035 Z) **G. Büeler,** Rektor.

J. G. Ith,

Centralhof 1 Poststrasse 1 Zürich

Grosses Lager in Linoleum, Teppichen, Möbelstoffen, Portièren, Wolldecken.

[OV187] **Billigste Preise.**

Westfälische Turn- und Feuerwehr-Geräte-Fabrik Hagen i. Westfalen.

Grösste und leistungsfähigste Fabrik für den Bau anerkannt zweckmässigster und dauerhaftester

Turngeräte

von Eisen und Holz.

Maschinenbetrieb und mechanische Tischlerei, Schlosserei und Sattlerei etc.

Im letzten Jahr über **2400** Lieferungen, darunter **60 Stück vollständige Turnhallen-Ausrüstungen.** 600 freiwillig gegebene Zeugnisse. [O V 2]

Spielplatz-, Turnplatz-, Turnspiel- und **Sportgeräte** jeder Art und Ausführung.

Reichhaltiges Lager, rascheste Lieferungen, entgegenkommende Bedingungen
Man verlange Preisliste, Zeichnungen und Zeugnisse.

Schulwandtafeln

von **Lindenholz** mit **Schiefer-Imitation**

[O V 565] **Diplom I. Klasse Zürich 1894.**

Renoviren alter Tafeln.

Novität: Weisse Wandtafeln zu Zeichnungs- und Demonstrationszwecken.

Preiscourant franko.

Gemeindestr. 21 O. Zuppinger, Zürich V

19. Auflage!

Rundschrift

In 5 Lektionen.

Zum Selbstunterricht und Schulgebrauche mit einem Vorworte von

J. A. C. Rosenkranz,

Kalligraph und Lehrer an der Realschule des Johanneums in Hamburg,

von **Heinrich Koch,**

Kalligraph und Handelslehrer.

Preis 1 Franken.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. **Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilungen für Rhabilleure Remonteure;**
2. **Die Schule für Elektrotechnik und Klein- und Feinmechanik;**
3. **Die kunstgewerblich-bautechnische Schule, inkl. Gravir- und Ciselir-Abteilung;**
4. **Die Eisenbahnschule.**

Der Unterricht wird in **deutscher** und **französischer** Sprache erteilt und berücksichtigt sowohl die **theoretische** als die **praktische** Ausbildung der Schüler.

Zum Eintritt ist das zurückgelegte 15. Altersjahr erforderlich.

Für die Unterbringung der Schüler in **guten Familien sowohl deutscher als französischer Zunge** ist gesorgt.

Das diesjährige Sommersemester beginnt am 27. April. Aufnahmsprüfung am 26. April, morgens 8 Uhr, im Technikumsgebäude am Rosiusplatz. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten, bei welcher auch das Schulprogramm pro 1897, welches nebst Lehrplan und zudienenden Erläuterungen alle nötige Auskunft enthält, unentgeltlich bezogen werden kann.

Biel, den 11. Februar 1897. (B 24 Y) [O V 109]

Der Präsident der Aufsichtskommission:
N. Meyer.

Offene Lehrstelle.

An der **Sekundarschule Langenthal** ist für den Beginn des Sommersemesters die Errichtung einer **neuen Lehrstelle** in Aussicht genommen, und zwar für **Turnen, Deutsch** und **Schreiben.** Allfälliger Fächeraustausch bleibt vorbehalten. Besoldung 3000 Fr. bei 31 wöchentlichen Stunden. Antritt 26. April. Amtsdauer vorläufig nur bis Schluss der gegenwärtigen Garantieperiode, den 1. Oktober 1898. Anmeldungen sind in Begleitung von Zeugnissen bis zum **21. März** an den Präsidenten der Sekundarschul-Kommission, Herrn Pfarrer **J. Blaser** in **Langenthal** einzusenden.

Langenthal, 24. Februar 1897. (O F 1029) [O V 113]

Die Sekundarschul-Kommission.

Verlag von W. Kaiser, Bern.

Rufer, Exercices et lectures, Cours élémentaire de la langue française. I. geb. 90 Cts., II. Fr. 1.— und III. Fr. 1.60. Alle drei Teile mit Vocabulaire.

Stucki, Materialien für den Unterricht in der **Schweizergeographie.** Illustrirt. Geb. 4 Fr.

— **Heimatkunde,** mit vielen Zeichnungen, geb. Fr. 1.20.

Sterchi-König, Neue Schweizergeschichte, reich illustrirt, geb. Fr. 1.20.

Reinhard und Steinmann, Skizzen der Schweizerkantone. 16 Karten in Mappe 50 Cts.

Reinhard, Vaterlandskunde, Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen, mit einer stummen Karte der Schweiz, 60 Cts.

Sterchi, Kleine Geographie der Schweiz, mit Anhang: das Wichtigste aus der allgemeinen Geographie, reich illustr. 55 Cts.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. Schreib- und Zeichnungsmaterialien. — Katalog gratis! [O V 95]

Examenblätter.

Festes, schönes Papier (Grösse 22/29½ *cm*), nach Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniirt, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2.—, per Dutzend à 25 Cts. [O V 79]

Schulbuchhandlung W. Kaiser, Bern.

[O V 466]

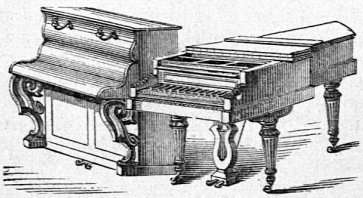
I. I. REHBACH REGENSBURG — **Bleistift-Fabrik** GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt" en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla" „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades" „ „ 15 ₰

Gebrüder Hug & Co. in Zürich.

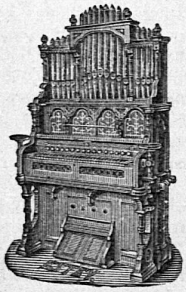
Ältestes Haus. **Gegründet 1807.**
Basel, St. Gallen, Luzern, Lugano, Winterthur, Feldkirch, Konstanz, Strassburg, Leipzig.
[O V 405]

KAUF — TAUSCH — MIETE — ABZAHLUNGEN — GARANTIE
STIMMUNGEN — REPARATUREN.



Pianinos und **Flügel**
nur beste einheimische und ausländische Fabrikate *zu allen Preisen.*

Solideste Schweizerpianinos,
Höhe **1,26** Meter, **Fr. 675** und **700.**



Harmoniums
für Kirche, Schule und Haus
mit und **ohne** Pedal
beste amerikanische, deutsche und schweizerische ***Erzeugnisse***
u. a.: neues, eigenes Modell, solid, kräftig, **4 Oktaven, nur Fr. 110.**

Violinen u. **alle Streich-, Blas-** u. **andern Instrumente.**
Saiten, Requisiten etc. in reichster Auswahl.

Musikalien Größtes Lager für Klavier und alle übrigen Instrumente, Orchester, Chor- und Sologesang — Kirchenmusik — Schulen und theoretische Werke.

KAUF und ABONNEMENT.

Vorzugspreise und günstige Bedingungen für **Lehrer** u. **Anstalten.**

Schweizerische Sterbe- und Alterskasse.

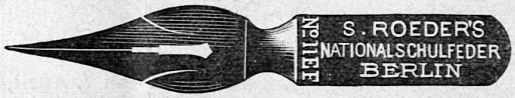
Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881, unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.
Einfache und gemischte Lebensversicherungen von Fr. 500 bis Fr. 10,000 und Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.
Volksversicherungen ohne ärztliche Untersuchung für Summen unter 1000 Fr. [O V 522]
Billige Prämien. Kriegsversicherung ohne Extraprämie. Aller Gewinn den Versicherten. Steigende Gewinnsrenten.
Coulante Bedingungen. — Billige Verwaltung.
Prospekte und Statuten sind gratis zu beziehen bei der Zentralverwaltung in Basel, sowie auf den Bureaux der kantonalen Filialen und bei den örtlichen Vertrauensmännern.
18,500 Policen mit Fr. 24,000,000.
Silberne Medaille an der Schweizerischen Landesausstellung in Genf.

Telephon 2691. *Telephon 2691.*

R. Reutemann,
Pianoforte-Magazin,
Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,
empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von
Pianos, Flügel und Harmoniums
in- und ausländische Fabrikate
unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen. (O F 9431) [O V 452]

Für die Hausfrauen!

MAGGI'S **Suppenwürze** zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. [O V 114]



S. Roeders National-Schulfeder Nr. 11.
in extrafeinen und feinen Spitzen. [O V 84]
Anerkannt beste und preiswürdigste Schulfeder. — Durch alle Schreibwarenhandlungen zu beziehen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

„Sorget für die schwachsinnigen Kinder!"

Ein Nachklang zur Pestalozzifeier.

Öffentlicher Vortrag, gehalten vor den Delegirten des Schweiz. Lehrervereins und einem weiteren Publikum in der Aula des Museggschulhauses in Luzern, am 7. Juni 1896, von

Konrad Auer,
Sekundarlehrer in Schwanden (Glarus).

Preis 40 Cts.

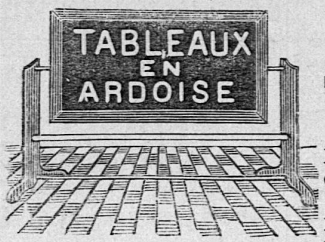
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

ALLEN Zeichen-, Fortbildungs- u. Gewerbeschullehrern etc. senden wir auf Verlangen **gratis** und **franko** einen ausführlichen Bericht über die in unserm Verlag erschienenen Werke für den **Schreib-** und **Zeichenunterricht** von **Franke, Graberg, Häuselmann, Koch, Sager, Schoop, Schubert von Soldern** und **Thürlemann.**
Die Werke dieser allgemein bekannten Autoren finden sich in den meisten Sortimentsbuchhandlungen vorrätig resp. werden ohne Aufenthalt besorgt und zur Einsicht vorgelegt.
Wir bitten Interessenten, dieselben gefälligst in den Buchhandlungen verlangen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Art. Institut Orell Füssli
Verlagsbuchhandlung in **Zürich.**

Entschuldigungs-Büchlein
für
Schulversäumnisse.
Preis 50 Centimes.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene
[O V 112]
(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der **sehr gesund gelegenen** Erziehungsanstalt von **E. Hasenfratz** in **Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft.** — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen.

Ehrenmeldungen: Paris 1889, Genf 1896.



Preis-Verzeichnis auf Verlangen.

Albert Schneider
Chaux-de-Fonds
Hauptdepot in
[OV110] **Neuchâtel.**
Untadelhafte Qualität. Vorteilhafte Preise.
Nach dem neuen System des Fabrikanten erstellt für **Schulen, Pensionen** etc.
Die ersten in schweizerischen, französischen, belgischen und englischen Schulen eingeführt.

= *Den Katalog* =
für Zeichenlehrer und Künstler, sowie für Schüler an Gewerbe- und Mittelschulen, technischen Lehranstalten etc. versendet auf Wunsch gratis und franko
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

No. 3. **März** **1897.**

Verfasser der besprochenen Bücher: Ambros, Barten, Dietlein, Feist, Jak. Frey, Jos. Frey, Grabolle, Graul, Hartmann, Hermann, Lüttge, Jost, Otto, Pletscher, Quayzin, Sauer, Schmeil, Schmidhofer, Schwaighofer, Svoboda, Vogt u. Koch, Wahnschaffe, Warnecke, Wendt, Wilhelm, Wilke-Denervaud, Wolf. — Schweiz. Rundschau. Das Wetter. Sonnenblumen. Tierfreund. Goldene Worte.

Neue Bücher.

Von Schriften, die im Doppel eingehen, wird das eine Exemplar einem Fachmann zur Besprechung übergeben, das andere wird zwei Monate im Pestalozzianum Zürich (permanente Schulausstellung) aufgelegt.

Spamers illustrirte Weltgeschichte. Bd. IV. *Geschichte des Mittelalters.* II. Teil. Von den Kreuzzügen bis zum Zeitalter der Renaissance. 3. Aufl. bearb. von *Dr. G. Diestel.* Leipzig, 1897. O. Spamer. 808 S. gr. 8⁰ mit 441 Text-Abbild. und 14 Beil. und Karten. Br. Fr. 11. 50, geb. Fr. 13. 75.

Die Chemie im täglichen Leben. Gemeinverständliche Vorträge von *Dr. Lassar-Cohn.* 2. verm. Aufl. Hamburg, 1897. Leopold Voos. 203 S. geb. Fr. 5. 40.

Haus und Schule Hand in Hand, der einzige Weg zur wahren Jugenderziehung von *Dr. C. Pilz.* Leipzig. Heinr. J. Naumann. 61 S. Fr. 1. —.

Lehrbuch der deutschen Literatur für Lehrer und Seminaristen von *G. Hotop.* 2. Bd. Beispielsammlung zur deutschen Jugendliteratur. Halle a. d. S. Hermann Schroedel. 1897. 104 S. br. Fr. Fr. 1. 35, gb. Fr. 1. 80. (P.)

Landschaftskunde. Hülfsbuch für den vergleichend entwickelnden Geographie-Unterricht. Zum Gebrauche an Lehrerseminarien und für Lehrer von *F. Wulle.* I. Teil. Die aussereuropäischen Erdteile. ib. 123. br. Fr. 1. 80, gb. Fr. 2. 40. (P.)

Einheitliche Präparationen für den gesamten Religions-Unterricht in sieben Teilen von *Gebr. Falk.* 3. Bd. Die heil. Geschichte in Lebensbildern für die Oberstufe bearb. 2. Aufl. ib. 420 S. br. Fr. 5. 40, gb. Fr. 6. —.

Wie sind die biblischen Geschichten in der Schule zu behandeln? von *Franz Falcke.* ib. 48 S.

Elementarbuch der Gabelsbergerschen Stenographie von *Ernst Bliedner.* 2. verm. Aufl. ib.

Pädagogische Aphorismen und Aufsätze von *M. Banner.* Frankfurt a. M. Kesselringsche Hofbuchhandlung. 116 S. 12⁰. Fr. 1. 35.

Frauengestalten in der Geschichte der Pädagogik. Kulturgeschichtliche Skizzen zur Frauenfrage von *Karl Supprian.* Leipzig, 1897, Dürrsche Buchh. 298 S. Fr. 5. 40.

Deutsche Literaturkunde für mittlere und höhere Mädchenschulen mit steter Berücksichtigung auf die Lektüre bearb. von *Joh. Meyer* (Crefeld). ib. 134 S. Fr. 2. —.

Die Grundlagen unserer Herrschaft über die Zahlen von *Dr. O. Atmanspacher.* ib. 50 S. Fr. 1. 35.

Der heutige Stand des Rechenunterrichts in der Volksschule von *Dr. Griessmann.* ib. 40 S. Fr. 1. —.

Der Lebensgang Jesu nach dem Evang. Johannis. Präparationen für die Oberstufe von *G. Erfurth* und *A. Zetzsche.* ib. 106 S. Fr. 2. 10.

Kleine Aneis. Nach Virgils grösserem Werk für Schule und Haus in Hexametern verfasst von *Dr. A. Teuber*, Prof. in Eberswalde. Halle a. S, 1897. Buchhandlung des Waisenhauses. 166 S. Fr. 2. 70. (P.)

Sokrates und Pestalozzi. Zwei Vorträge bei Gelegenheit der Pestalozzifeier von *Gosw. K. Uphues.* Berlin, 1896. Konr. Skopnik. 45 S. Fr. 1. —.

Mehr Kenntnisse! Weniger Zeit. Ein Vorschlag zur Neubildung unserer Schule von *Arthur Schulz.* Berlin, 1897. Rich. Heinrich. 45 S. 80 Rp.

Zur Konzentration der naturkundlichen Fächer von *G. Partheil* und *W. Probst.* Dessau, Rich. Kahles Verlag. 40 S. 70 Rp.

Synonymes Handwörterbuch der deutschen Sprache von *J. A. Eberhard.* XV. Aufl. von *Dr. O. Lyon.* Leipzig, Th. Grieben. 1011 S. Fr. 17. 20.

Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatkunde mit Berücksichtigung der verbreitetsten Anschauungsbilder von *L. Heinemann.* 7. verm. Aufl. Berlin, Friedr. Wreden. 362 S. Fr. 4. —. (P.)

Biographien österreichischer Schulmänner. Beitrag zur Schulgeschichte der letzten hundert Jahre von *Franz Frisch.* Wien, 1897. A. Pichlers Witwe und Sohn. 327 S. Fr. 5. 40.

Jahres- und Lebenslauf. Ein Liederreigen mit vorb. Deklamationen von *Jos. Gertler*, komp. von Gustav Kny. ib. Partitur Fr. 5. 40, Stimmen 30 Rp., Text 15 Rp. (P.)

Vergleichende Statistik des Unterrichtserfolges der österreichischen Gymnasien von *Anton Malfertheiner.* ib. 69 S. Fr. 1. 50.

Deutsche Aufsätze für die mittlern und untern Klassen der Volksschule von *Paul Th. Hermann.* Leipzig, 1897. Ernst Wunderlich. 264 S. Fr. 3. 70, gb. Fr. 4. 50.

Der Deutschunterricht. Entwürfe und ausgeführte Lehrproben für einfache und gegliederte Volksschulen von *Gust. Rudolph.* 1. Abt.: 1. und 2. Kurs. ib. 192 S. Fr. 2. 70, gb. 3. 40.

Untersuchungen über die Kindheit. Psychologische Abhandlungen für Lehrer und gebildete Eltern von *Dr. James Sully*, übersetzt aus dem Englischen von *Dr. J. Stimpfl.* ib. 374 S. mit 121 Abb. Fr. 5. 40, gb. Fr. 6. 40.

Der naturgeschichtliche Unterricht in ausgeführten Lektionen von *Odo Twiehausen.* II. Teil. Zoologie. ib. 296 S. Fr. 4. —, gb. Fr. 4. 80.

Schule und Pädagogik.

Heinrich Wilhelm. *Der junge Lehrer.* Zabern i. E., A. Fuchs. 48 S. Fr. 1. —.

Das Büchlein enthält gutgemeinte Winke und Räte über des Lehrers Auftreten und Benehmen in Gemeinde, Behörden, Konferenzen und in der Schule; auch ein Kapitel übers Heiraten. Sehr beachtenswert sind die Mahnungen über die Sprache des Lehrers. Gewährsmänner des Verfassers sind Rousseau, Salzmann, Pestalozzi, Jean Paul, Herbart etc.

Karl König. *Lehrervereine und Lehrertage.* Zabern i. E. A. Fuchs. 136 S. Fr. 2. —.

Wenn der Verfasser am Schlusse seiner Schrift von den Lehrervereinen sagt: Sie haben auf Besserung der sozialen Lage des Lehrers, Pflege und Förderung der allgemeinen und beruflichen Bildung, der Herbeiführung einer edeln Standesselbstsucht, mit einem Worte der innern Hebung des Lehrerstandes hinzuarbeiten, so werden alle Lehrer mit ihm einverstanden sein, selbst wenn sie die Tiraden, die er auf ihre Fahne geschrieben wissen will, etwas überschwenglich finden. Anders wird der deutsche Lehrerverein die Zumutung ansehen, von der Simultanschule abzustehen und deren Verteidigung einem den konfessionellen Lehrervereinen koordinirten Verband zu überlassen. Der deutsche Lehrerverein weiss ganz wohl, dass die konfessionelle Schule die Zurückeroberung der Schule durch die Kirche bedeutet. Im einzelnen enthält diese Schrift über Vereinstätigkeit und Bestrebungen gute Winke und Räte, die besonders Vereinsvorstände beherzigen mögen; dass in der Besprechung der einzelnen Arbeitsgebiete auch gar keine Literatur genannt ist, möchten wir nicht als allzugrosse Bescheidenheit deuten, es ist ein Mangel.

F. Schmidhofer. *Schule und Lehrer in Nordamerika.* Reiseeindrücke eines deutschen Lehrers auf der Fahrt zur Weltausstellung in Chicago. Znaim 1896. Fournier und Haberler. 1 Fr. 35 Rp.

Mit einigem Misstrauen nimmt mancher, und nicht immer mit Unrecht, sogenannte Reiseeindrücke zur Hand. Er fürchtet, sich durch schwulstige Schilderungen und lyrische Betrachtungen hindurcharbeiten zu müssen. Das ist hier nun wirklich nicht der Fall. Der Verfasser beschreibt nur, was er wirklich gesehen und genau beobachtet hat und immer so kurz als möglich. Er macht die ihm sich aufdrängenden Vergleichungen zwischen den bezüglichen Verhältnissen der neuen und der alten Welt, speziell seiner Heimat (Österreich), und diese Vergleichungen fallen sehr oft zu gunsten Amerikas aus. Während ja sonst das Epitheton „amerikanisch" einen übeln Beigeschmack hat, bekommen wir davon bei der Lektüre dieses Büchleins einen viel bessern Begriff. Wir erkennen, dass wir in Vorurteilen befangen sind und dort drüben manches zu lernen nötig hätten. Selbstverständlich entgehen dem Verfasser dieses sehr empfehlenswerten und interessanten Büchleins auch die Schattenseiten der amerikanischen Schulverhältnisse nicht. *J. H.*

Joseph Frey. *Handbuch für den vereinigten Sach- und Sprachunterricht des ersten Schuljahres.* II. Schlusslieferung. Stuttgart, Jos. Rothsche Verlagsbuchhandlung. 1896. Beide Lieferungen zus. 6 Fr.

Wenn über den I. Teil an dieser Stelle ein sehr günstiges Urteil abgegeben wurde und wir auch in den speziellen Ausführungen des vorliegenden II. Teils den gewandten und selbständigen Schulführer erkennen, so will uns doch bedünken, es hätte der Verfasser sich mit einigen Beispielen begnügen und den ihn konsultirenden Lehrern auch noch etwas Arbeit überlassen können. Muss denn wirklich jede Lektion vorgemacht werden? Die oft von selbst sich ergebende und von manchem Lehrer gemütlicherweise praktizirte Vergleichung einzelner Buchstaben mit gewissen Gegenständen obligatorisch machen zu wollen, will uns auch nicht als sehr glücklicher Gedanke erscheinen. Man kommt da in Künsteleien und Spielereien hinein, vor denen eher zu warnen wäre. *J. H.*

Ernst Lüttge. *Der stilistische Anschauungsunterricht.* Anleitung zu einer planmässigen Gestaltung der ersten Stilübungen auf anschaulicher Grundlage. Leipzig. Verlag von Ernst Wunderlich. 1897. 2 Fr. 15 Rp.

In der sehr bemerkenswerten Einleitung wird die Notwendigkeit des sogenannten Anlernens sprachlicher Formen durch feststehende musterhafte stilistische Lesestücke betont. Wenn dann die Übermittlung dieser Formen durchs Gehör verlangt, überhaupt der Pflege des mündlichen Sprachunterrichtes das Wort geredet wird, so wird damit eigentlich nichts Neues gesagt; aber es kann dieses eben nicht genug betont werden. In den zahlreichen detaillirten Ausführungen, die eine recht sorgfältige Durcharbeitung verraten, unterscheidet der Verfasser die drei Momente: Sachliche Behandlung, orthographische Übungen und stilistische Übungen. Das Buch enthält eine Fülle von Anregungen und verdient die Beachtung weiterer Kreise. *J. H.*

Gottlieb Grabolle. *Das dritte Schuljahr.* (III. Band des Methodisch-praktischen Handbuches für den Volksschulunterricht, herausgegeben von *Josef Ambros.*) Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn in Wien. 1896. 4 Fr. 05 Rp.

Dieses Buch verdiente eine eingehendere Besprechung, als der uns zugewiesene Raum gestattet, und dies um so mehr, als es sämtliche Disziplinen des Schuljahrs: die Naturkunde, Heimatkunde, Sprachunterricht, das Rechnen, Schreiben, Singen, Zeichnen und Turnen behandelt, mehr, als in manchen Lehrplänen verlangt wird. Selbstverständlich wird dem Sprachunterrichte am meisten Raum gewidmet. Der betreffende Abschnitt gliedert sich in folgende Unterabteilungen: Behandlung der Lesestücke, das Lesen, das Abfragen, die Veränderung von Lesestücken, das Memoriren, die schriftlichen Übungen (Aufsätze), die Sprachlehre (inbegriffen die orthographischen Übungen), welch letztere nach unsern Begriffen eine zu intensive Behandlung erfährt, wie denn überhaupt die Anforderungen an die Schüler dieser Stufe höhere sind, als man sie bei uns zu stellen gewöhnt ist. Überall aber hören wir in dem Autor den praktischen, überlegenen, seine Sache von einer höhern Warte aus behandelnden Schulmann sprechen. Möge das Buch fleissig konsultirt werden! *J. H.*

Deutsche Sprache.

Anton Pletscher, Lehrer in Schleitheim, Kanton Schaffhausen. *Neue Saatkörner,* Gereimtes zur Bildung des Gemütes für Schule und Haus. Mit einem Begleitwort von Prof. Dr. Bächtold in Zürich. Zürich, Friedrich Schulthess. 144 S., br. Fr. 1. 80, kart. Fr. 2. —.

„Und us der Heimet chunnt der Schi, 's muess lieblich in der Heimet sy!“ lässt der gemütliche Hebel seinen treuherzigen Nachtwächter singen. Auch unser Dichter vom Fusse des Randen gedenkt seiner Heimat, die hart an dem Ländchen liegt, das Hebel geborgen, in nicht minder lieblicher Weise. So sagt er z. B.: „Hamed (Heimat) viel Guets hest mir to, Sid i cha stoh und cha goh, Hest mi guet 'tränkt und guet g'spise, Hest mi treu g'lehrt, underwiese. Werdi gross, ben i no chly, Dankbar derfür will i sy!“ Aber auch in der Fremde hat sich der Dichter umgesehen, und er erprobt seine Muse an Lykurg, Sokrates, Fabricius u. s. w. Hierzu kommen 14 poetische Bearbeitungen biblischer Stoffe, die an der Spitze des Buches stehen. Nach unserem unmassgeblichen Dafürhalten hätte der Vortritt der eigenen Heimat gelassen werden können. Allerliebst ist besonders der Anhang mit seinen Gaben für die Kleinkinderschule. So bildet dieses Buch in der Tat ein echtes Saatkorn, das in Schule und Haus in manchem Herzen keimen und fröhlich Wurzel fassen wird. Möge es sich in der engeren und weiteren Heimat des Verfassers recht viele Freunde erwerben! *K. Gg.*

Sonnenblumen, herausgegeben von *Karl Henkell.* Zürich, Karl Henkell. Einzelne Nr. 10 Cts., Jahrgang Fr. 2. 25.

In der bekannten niedlichen Ausstattung bringen die letzten Nrn. je Bildnis und Gedichte (4 Seiten) mit biographischen Notizen und symbolischem Schlussbildchen von folgenden Dichtern: Th. Fontane, M. Greif, Jul. Hart, Burns (Übertragungen von Corrodi, Leuthold, Legerlotz etc.), Hermann Lingg, *Dranmor,* H. Conradi und Heine. Die Auswahl der Gedichte ist gut; die Ausstattung dieser losen Blätter gefällig.

Dr. Fr. Vogt und **Dr. M. Koch.** *Geschichte der deutschen Literatur* von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Leipzig, bibliographisches Institut. 14 Lieferungen (zu je Fr. 1. 35) mit 170 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und 23 Faksimile, Beilagen.

Wie die illustrirte englische Literaturgeschichte, so wird auch die Geschichte der deutschen Literatur, die der bekannte Verlag unternimmt, bei der sorgfältigen Bearbeitung des Inhalts und der reichen und vortrefflichen Illustration des Werkes hervorragendes Interesse finden. Die fünf vorliegenden Lieferungen bestätigen dies. In der ausführlichen, mit Zitaten und Übertragungen belebten Darstellung schreitet die deutsche Charakter- und Kulturentwicklung vor, wie sie sich in den Zaubersprüchen, der alten Heldensage und dem geistlichen Lied offenbart, und mit steigender Aufmerksamkeit verfolgt der Leser die Stadien deutscher Kunst- und Geistesäusserung, die in den Dichtungen eines Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach, Walter von der Vogelweide und dem Nationalepos der Nibelungen eine erste Blüte erlebt. Die Zeit des Überganges (14. bis 16. Jahrhundert) verfolgt die Lieferung V bis zu Sebastian Brandt. — Unter den zahlreichen Illustrationen seien erwähnt: Szenen aus dem Parzival, die Lieder des Kürenbergers, Hund und Wolf aus Boners Fabeln, Goethes und Schillers Arbeitszimmer, eine Seite aus Otfrieds Evangelienbuch, dem Muspilli und dem Nibelungenlied etc. Das ganze Werk wird in 14 Lieferungen vollendet sein, deren Erscheinen rasch gefördert wird.

Hermann, P. Th. *Diktatstoffe zur Einübung und Befestigung der deutschen Satzlehre.* Leipzig. Ernst Wunderlich. 78 S. Fr. 1. —.

Dieses Sprachbuch ist eine Ergänzung zu des Verfassers „Diktatstoffen zur Einübung und Befestigung der deutschen Rechtschreibung“. Eine Vergleichung mit ähnlichen Hülfsmitteln für den Unterricht in der Sprachlehre darf das Hermannsche Buch vermöge seiner Übersichtlichkeit und reichen und passenden Auswahl des Stoffes, den es fast allen Unterrichtsfächern entnimmt, getrost aushalten. Es bietet wirksame Anregung für Lehrer und Schüler und ist deswegen durchaus empfehlenswert.

— *ch* —

Fremde Sprachen.

Otto Wendt, *Encyklopädie des französischen Unterrichts.* II. Teil (Schluss); Hannover, Karl Meyer. 1895. 2. Auflage. Preis Fr. 2. 70.

Dieses nützliche Buch, das wir allen Lehrern der französischen Sprache warm empfehlen können, orientirt über die Hilfsmittel und die Methodik des französischen Unterrichts. Seinen Hauptwert finden wir in den Literaturnachweisen, aber auch sonst treffen wir darin eine Menge guter Winke und Anregungen. *I. B.*

Dr. Sigmund Feist, *Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache.* II. Mittelstufe. Halle, 1897. Buchhandlung des Waisenhauses. Fr. 2. 50.

Ein Lehrbuch der vermittelnden Richtung, das ohne Übersetzung von zum grössten Teil unzusammenhängenden Sätzen nicht auszukommen meint. Das sonst wohldurchdachte Buch zerfällt in drei Teile: Lehrbuch, Lesebuch und Grammatik. Am meisten Beachtung verdient Abteilung B des Lesebuches: Lesestücke zum Anschluss an andere Unterrichtsgegenstände (Deutsch, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften), die den Unter-

richt und den Wortschatz des Schülers vor Einseitigkeit bewahren werden. *I. B.*

G. Quayzin, *Dictées romandes.* Lausanne, Payot. Fr. 1. 75.

Das 8 Bogen starke Büchlein enthält Stoffe für französische Diktate, die freilich mehr den Bedürfnissen der westschweizerischen Schulen, als den unsrigen entsprechen. Der Verfasser will Stoff für die nationale Erziehung bieten und hat sich von dem Grundsatz leiten lassen: Soyons bien de notre pays. So finden wir in dem Büchlein die namhaften Schriftsteller der Westschweiz von J. J. Rousseau bis Numa Droz und Virgile Rossel vertreten. Das beschreibende und reflektirende Element herrscht vor, das erzählende ist weniger berücksichtigt, als uns persönlich lieb wäre; aber dessen ungeachtet können wir das Büchlein allen Lehrern aufrichtig empfehlen. *I. B.*

Wilke-Denervaud, *Anschauungsunterricht im Französischen.* Leipzig, Raimund Gerhard. Fr. 3.

Dieses Lehrmittel legt, wie so manche neuere Erscheinungen, dem Unterricht die bekannten acht Hölzelschen Wandbilder zu grunde. Neue Gesichtspunkte oder originellen Stoff enthält es nicht, aber was geboten wird, ist sorgfältig ausgewählt und zusammengestellt. Zu begrüssen ist, dass eine Reihe hübscher Märchen in den Stoff eingeflochten sind, so dass neben der Beschreibung auch die Erzählung zum Wort kommt. Das Lehrmittel wird Lehrern und Schülern Freude machen. *I. B.*

Jost, M., *Annuaire de l'Enseignement primaire.* 13e année. 1897, Paris, Armand Collin, rue de Mezières 5. 600 pag. 12°, Fr. 3. —.

Wieder ein reichhaltiges Material in diesem Bändchen: zunächst das Verzeichnis des Lehrkörpers in Frankreich, die Verordnungen und Erlasse aus dem Jahr 1895/96, die Statistik des französischen Unterrichtswesens etc. und im zweiten Teil eine Reihe von interessanten Abhandlungen, die beweisen, dass man in Frankreich bemüht ist, die Lehrer durch Fortbildung zu Hause wie durch das Studium des Auslandes vorwärts zu bringen. Aus diesen Aufsätzen erwähnen wir: L'instituteur et les conférences, la situation de l'instituteur à l'étranger, du rôle de la mémoire dans l'enseignemeut primaire, les classes d'adolescents et d'adultes, les orateurs populaires en Angleterre, l'enseignement des sciences dans une école normale d'institutrices en Allemagne, un élève d'école normale en Angleterre, l'enseignement du calcul dans les écoles primaires allemandes, l'enseignement de la musique en Angleterre, chronique géographique, revue de la science etc.

John Barten. *English and German Proverbs.* A Select Collection of English and German Proverbs, proverbial Expressions and familiar Quotations with Translation. Hamburg, Konrad Kloss. 323 S., Fr. 6. 80.

Der Gebrauch der Sprichwörter mag von einzelnen übertrieben werden; aber bezeichnend sind sie doch und oft treffender, als lange Erklärungen. Als Stück der Volkssprache verdienen sie ein doppeltes Interesse. Was nun das vorliegende Buch bietet? Einmal 4180 englische Sprichwörter nach dem Anfangsbuchstaben geordnet, dann eine entsprechende Zahl deutscher Sprichwörter und so arrangirt, dass je am Schluss die Zahl des entsprechenden Sprichwortes in der andern Sprache angeführt ist, womit die Vergleichung sehr bequem wird. Dass auch sogenannte „geflügelte Worte" in der Sammlung Platz gefunden, erhöht den Wert der Sammlung, die sich in sehr geschmackvollem, saubern Band präsentirt.

Dr. E. Otto. *Kleine französische Sprachlehre,* neu bearbeitet von *H. Runge.* Sechste verbesserte Auflage. Heidelberg, Julius Groos, 1896. 240 S., geb. Fr. 2. 40.

Die Anlage dieser sauber ausgestatteten Sprachlehre mit ihrem reichen Aufgabenmaterial, ihren Sprechübungen und umfassenden grammatischen Definitionen sind längst bekannt, so dass es genügt, wenn wir auf die neue sechste Bearbeitung mit ihrem Vokabular aufmerksam machen.

M. Sauer. *Italienische Gespräche* oder italienische Konversationsschule. Vierte Auflage, neu bearbeitet von *Pietro Motti.* Heidelberg, J. Groos, 1897. 174 S., geb. Fr. 2. 40.

Die gänzliche Neubearbeitung dieser Gespräche bedeutet einen näheren Anschluss an die Sprache der Toscana und an die realen Lebensverhältnisse. Im übrigen sind die Vorzüge der Gesprächsmethode Gaspey-Sauer-Otto gewahrt. Wertvoll sind für den sich zur Reise nach Italien Vorbereitenden die Gespräche der fünften Abteilung (viaggiando in Italia).

K. Heine. *Einführung in die französische Konversation* auf grund der Anschauung. Ausgabe *A.* Nach den Bildern von Strübing-Winkelmann. Ausgabe *B.* Nach den Bildertafeln von E. Hölzel. Hannover, K. Meyer (G. Prior). *A* 55 S., br. 80 Cts., geb. Fr. 1. 20. *B.* 72 S., br. 90 Cts., geb. Fr. 1. 35.

Diese Hefte sind für die Schüler bestimmt; sie weichen nur so weit voneinander ab, als dies durch den Stoff der gewählten Bilder geboten ist. Methodisch bauen sie auf der Anschauung auf; bieten aber auch das deutsche Wort je am Anfang des Abschnittes. Dem gebotenen Sprachstoff folgen Fragen (in Französisch) und Übungen. Das Material ist gut verwertet und Übersichtlichkeit, verbunden mit sauberer Ausstattung bildet einen besonderen Vorzug dieser Büchlein. Getrennt hat der Verfasser „Methodische Winke" (30 Cts.), die allen Lehrern auf Verlangen gratis zugesandt werden.

Geschichte und Geographie.

Kunstgeschichtliches Bilderbuch für Schule und Haus von Dr. *G. Warnecke.* Zweite vermehrte Auflage. Leipzig, A. Seemann. Fol. kart. Fr. 2. 40, geb. Fr. 3. 40. Textbuch Fr. 2.

In sehr sauberer Ausführung bieten diese 45 Tafeln über 100 Darstellungen aus der Kunst des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit. Baukunst, Bildhauerkunst und Malerei sind in ihren schönsten Werken vertreten. Die schönsten Erzeugnisse der griechischen und römischen Kunst, die frühchristlichen Bauten, die Dome des Mittelalters und die Denkmäler der Neuzeit, Bilder eines Raffael, Tizian, Rubens etc. finden sich in schöner Wiedergabe. Wie prächtig sind da das Niederwalddenkmal, die Standbilder von Goethe, Schiller, Lessing (Hamburg), die Neubauten in Berlin oder die Szenen aus L. Richters Bilderbüchern. Das Buch ist durchaus dezent gehalten und für Knaben vom 12. Jahr an ein prächtiges Hülfsmittel zur Weckung des Kunstsinnes. Umfangreicher, aber in gleich schöner Weise durchgeführt ist die Schulausgabe der kunsthistorischen Bilderbogen desselben Verlags, die unter dem Titel **Bilderatlas** *zur Einführung in die Kunstgeschichte von Richard Graul,* Leipzig, A. Seemann in dritter Auflage erschienen ist. Diese Schulausgabe enthält 104 Tafeln mit mehreren hundert Abbildungen, die einen Gang durch die ganze Kunstgeschichte von der altorientalischen Kunst bis zur Malerei und Skulptur des 18. Jahrhunderts. Baustile, Bildnerei und Malerei sind in den Darstellungen typisch vertreten. Das Textbuch zu diesem Bilderatlas bildet die *Einführung in die Kunstgeschichte* von *Richard Graul.* (3. Aufl. Leipzig, A. Seemann. Geb. Fr. 2), die in gedrängten Zügen die Kunstgeschichte behandelt. Die einfache, sich auf das Wesentliche beschränkende Darstellung hat dem Buche rasch eine starke Verbreitung verschafft. Wer in seinem Unterricht der Kunst einige Aufmerksamkeit schenkt, wird in den Bildern wie in dem Textbuch ein treffliches Mittel zu kunsthistorischer Belehrung finden. Für Knaben, die an Zeichnen und Geschichte Freude haben, wird der Bilderatlas eine Gabe sein, die anregenden und fördernden Einfluss haben wird.

Dr. Felix Wahnschaffe. *Unsere Heimat zur Eiszeit.* Allgemeinverständlicher Vortrag. Berlin 1896, Oppenheim. 31 Seiten, 4 Abbildungen. 75 Pf.

Unter „Unsere Heimat" ist hier dem Wohnort des Verfassers entsprechend die norddeutsche Tiefebene verstanden. Damit ist nun keineswegs gesagt, dass die vorliegende Schrift nicht auch für Fernerstehende, resp. -Wohnende grosses Interesse haben könne. Sie verdient dieses ebenso um des Gegenstandes selber, wie um der einfachen und präzisen Darstellung willen. Ausser den Fachgeologen wird sie auch den Geographielehrer interessiren, da er hier bekannte, aber in Geographiebüchern nicht erklärte Tatsachen seinem Verständnis erschlossen findet und zudem da und dort auf sehr wissenswerte Details trifft, die weniger allgemein bekannt sind. Die Zeichnungen — einfache Skizzen — stellen dar: Europa während der grössten Ausdehnung der Inland-Eisbedeckung; Profil einer Grube mit Geschiebemergel; Bild einer Moränenverteilung; Flusssysteme Norddeutschlands am Ende der Eiszeit. *St.*

Naturkunde und Mathematik.

Dr. O. Schmeil. *Über die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichts.* Stuttgart, 1897. Erwin Nägele. 68 S. Fr. 1. 60.

Als Kernpunkt der gesamten Reformbestrebungen betrachtet der Verfasser (an dessen Buch: Pflanzen der Heimat, biologisch betrachtet, wir hier erinnern) die Forderung nach einem biologischen Unterricht. Um die Jugend sorgfältig in das Verständnis der Natur einzuführen, sind die Naturobjekte in ihrem natürlichen Zusammenhang zu betrachten, das ist die zweite Forderung. In der Begründung und Darstellung seiner Anschauungen gibt der Verfasser eine Kritik der Methoden des naturgeschichtlichen Unterrichts, wie sie in den Werken von Junge, Klausch. Kiessling und Pfalz, Baade, Twiehausen etc. zu Tage treten. Die Konzentrationsversuche, wie sie verschiedene Lehrbücher aufweisen, bekommen in den Abschnitten über Lebensgemeinschaften und Konzentration eine scharfe Beleuchtung. Wer sich über die neuern methodischen Schriften auf dem Gebiet des naturgeschichtlichen Unterrichts orientiren will, findet in dieser Arbeit eine Wegleitung zu einer denkenden Betrachtung derselben. Die vielen Literaturnachweise sind sehr schätzenswert. Wie der Verfasser seine Methode ausbaut, wird ein demnächst von ihm erscheinendes Schulbuch zeigen.

Zeichnen, Schreiben, Musik.

Emil Franke. *Serpentin-Schrift.* Vorlagen für Maler, Graveure, Lithographien, Kunstzeichner etc. Zürich, Orell Füssli. Fr. 2. —.

Der Autor dieser scheint unerschöpflich in der Erfindung neuer und geschmackvoller Formen. Wozu sich diese Vorlagen eignen, sagt der Titel; diese Prachtbuchstaben werden auch für Fein- und Farbstickerei vorzügliche Verwendung finden.

Frankes *Monogramm-Triaden.* ib. Fr. 2. —.

Fein, zierlich, geschmackvoll sind diese Verschlingungen von je drei Buchstaben, die bequem in drei Monogramme zu zwei Buchstaben zerlegt werden können. Feine Aussattung wie bei dem vorgenannten Heft.

J. Ambros. *Die Rundschrift.* Grosse Ausgabe. 3. Aufl. 70 Rp.

Dr. A. Schwaighofer. *Vorlagen zur Kurrent- und Lateinschrift.* Fr. 1. —. Wien, 1896. A. Pichlers W. u. S.

Das este dieser beiden Hefte ist für die Schüler berechnet und bietet auf jeder Seite Vorschriften für die Übungen, die sich entwickelnd folgen. Die Formen sind gefällig, Lineatur quadratisch und in Schwarz. Das zweite Heft enthält einen Gang von Übungen (mehr Material je im Anhang angegeben) in Kurrent- und Lateinschrift. Die Formen sind leicht und gefällig, doch werden nicht alle Schreiblehrer mit der Form des d (runde Schleife), M (statt der mittlern Schleife ein einfacher Abstrich), K (ohne Böglein oben) einverstanden sein, und die Form des ß in der Lateinschrift ist dieser als Form fremd, wenn auch die Wahl derselben aus orthographischen Rücksichten begreiflich ist.

H. Rud. Dietlein. *Wegweiser für den Schreibunterricht.* 4. verm. Aufl. Leipzig. Jul. Klinkhardt. 1896. 239 S. mit 16 lith. Tafeln. Fr. 4. —.

Diese theoretisch-praktische Anleitung behandelt im ersten Teil die Schreibmethode alten und neuen Stils, die Arten des Schreibens, Zweck des Schreibunterrichts, dessen Anforderungen an Lehrer und Schüler, Eigenschaften der Handschrift, die Geschichte der Lehrmethoden und die Frage der Schräg- oder Steilschrift. Der zweite Teil ist der praktischen Durchführung des Unterrichts bis ins Einzelne gewidmet. Werden die Schreiblehrer auch nicht in allem zustimmen, so werden sie doch das ganze Werk anregend finden. Jungen Lehrern werden insbesondere die in den Tafeln angedeuteten Übungen zur Federführung etc. willkommen sein.

Svoboda, Adalbert. *Illustrirte Musikgeschichte.* Mit Abbildungen von Max Freiherrn von Branca. Zwei Bände. Verlag von C. Grüninger in Stuttgart.

Diese kürzlich erschienene Musikgeschichte darf füglich als das beste Werk dieser Art bezeichnet werden. Mit seltener Meisterschaft versteht es Svoboda, darin ein klares, fesselndes Bild von der Entwicklung der Tonkunst von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart zu geben. Sehr gut sind auch die Illustrationen, namentlich diejenigen des II. Bandes. Musiktreibenden sei das treffliche Werk bestens empfohlen. *H. E.*

Wolf, William. *Musik-Ästhetik.* Band I. Verlag von C. Grüninger in Stuttgart.

Wolfs Musik-Ästhetik ist ein ausgezeichnetes Buch. Jeder Musikfreund wird dasselbe mit Interesse und Befriedigung lesen. Nach Erscheinen des II. Bandes wird in diesem Blatte eine eingehende Besprechung des ganzen Werkes erfolgen. *H. E.*

Periodicals.

Schweiz. Rundschau. Zürich, A. Müller, 7. Jahrgang, Heft 2. Inhalt: Fürstin Beatrix, historische Novelle von M. Schlesinger. Kein Parnassien, Resignations-Idylle von J. V. Leukander (Bern). Beschauliche Gänge von K. Frey (Bern). Gedichte von Widmann, E. Hügli, O. Haggenmacher, A. Vögtlin. Adi, der Narr, Novelle von E. Zahn. Über das Nicht-Widerstandleisten, Brief von Leo Tolstoi. Einiges über Kunstbetrachtungen im allgemeinen, von F. Carstanjen. Aus Heimat und Fremde (Schubertfeier, Richard Wagner in Zürich, Burnands Karl der Kühne etc.). Bücherschau. — NB. Der Jahrgang dieser grössten deutsch-schweizerischen Revue kostet für *Lehrer* nur 10 Fr. gegenüber dem gewöhnlichen Ladenpreis von 15 Fr. Bestellungen gefl. direkt an den Verleger.

Das Wetter. Meteorologische Monatschrift für Gebildete aller Stände von Dr. *R. Assmann.* Berlin W. 30, Otto Salle. Jährl. 12 Hefte 8 Fr. Einz. Hefte 1 Fr.

Der 14. Jahrgang dieser Zeitschrift, die sich die Erklärung der Witterungserscheinungen in allgemein verständlicher Form zur Aufgabe stellt, enthält in Nr. 1 folgende Arbeiten: Die Erforschung der höhern Schichten der Atmosphäre, von R. Assmann; Das Unwetter vom 2. August 1896 in Mitteldeutschland, von K. Kassner; Einfluss der verschiedenen Winde auf die Temperatur im Erzgebirge, von C. Lindemann; Übersicht der Witterung in Mitteleuropa im November 1896; Wetter-Chronik; Beobachtungen über Wogenwolken von Stanhope Eyre, Abbildungen von Wogenwolken, Meteorologische Notizen und Korrespondenzen. Kartenbeilage: Mittlere Isobaren und Isothermen, sowie Niederschlagsmengen von Mitteleuropa im November 1896.

Deutscher Tierfreund. Monatschrift für Tierschutz und Tierpflege von Dr. *R. Klee.* Leipzig, Ramm und Seemann, I. Jahrg. Vierteljährlich 1 Fr.

Ausser einem Aufruf an die deutschen Tierschutzvereine enthält das vorliegende Januarheft eine sehr interessante Darstellung über „Monatliche Tierbelustigungen“ von Dr. Marshall, einen Artikel über tierquälerische Züchtigungen, eine Eingabe auf Revision des Vogelschutzgesetzes in Deutschland, keinere Mitteilungen über Nistkästchen, Vogelfang in Italien, Papageienkrankheit etc.

Verschiedenes.

Jakob Freys Erzählungen. Aarau, H. R. Sauerländer. 30—40 Lief. à 90 Rp.

Welcher von unsern ältern Kollegen hätte nicht eine oder eine Reihe der in Zeitschriften etc. zerstreut erschienenen Erzählungen J. Freys gelesen, der wie wenige ein Volksschriftsteller besten Sinnes ist? Was dem vielgeplagten Manne nicht möglich war, eine Gesamtausgabe seiner Erzählungen zu besorgen, das unternehmen seine Söhne. Die erste Lieferung enthält die Geschichten: Kindersegen, die Freiämter Deputirten und Massena, der arme Schwingerkönig, das erfüllte Versprechen. — Den Schluss der Gesamtausgabe wird eine Biographie des Dichters aus der Feder seines Sohnes, Prof. Dr. A. Frey in Aarau, bilden. — Wir machen die Lehrer für sich und als Leiter der Volksbibliotheken u. s. w. auf dieses vorzügliche Werk nationaler Erzählkunst aufmerksam.

Goldene Worte fürs Leben betitelt sich ein Konfirmations- oder Schulentlassungs-Schein, der, in Anlehnung an Claudius, von Dr. Koldewey in Harzburg verfasst, eine Reihe von Lebensprüchen umfasst und in hübscher Ausstattung im Verlag von Rud. Stolle in Bad Harzburg erscheint. Preis per Ex. 30 Rp., bei 10 Ex. 25 Rp., bei 50 Ex. 20 Rp.